Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch, 24. Juni 1914. — Morgen-Ausgabe. — Nr. 289. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Schutz des Kaisers durch die Reichsverfassung.

Von Landrat a. D. von Dewitz, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Es ist nicht mehr zu leugnen: der Kaiser entbehrt des Schutzes im Reichstag gegen Beleidigungen der Sozialdemokratie. Nach Art. 30 der Reichsverfassung kann kein Mitglied des Reichstags wegen seiner in Ausübung des Berufes getanen Äußerungen gerichtlich verfolgt werden. Die Voraussetzung dieser Bestimmung ist die Annahme, daß der Reichstag gemäß Art. 27 der Verfassung durch seine Geschäftsordnung die Disziplin regelt. Er ist dabei autonom und in keiner Weise von irgend einer anderen Gewalt abhängig. Damit fällt ihm verfassungsmäßig die Verantwortung zu, Handlungen und Unterlassungen, die außerhalb des Reichstages gerichtlich geahndet werden, durch Androhung von Maßregeln, die der Schwere des Vergehens entsprechen, zu verbieten und event. disziplinarisch zu bestrafen.

Nach § 95 des Strafgesetzbuches wird derjenige, welcher den Kaiser beleidigt, mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten bestraft, und nach dem Gesetz, betreffend die Bestrafung der Majestätsbeleidigung vom 17. Februar 1908, tritt diese Strafbarkeit dann ein, wenn die Beleidigung in der Absicht der Ehrverletzung, böswillig und mit Überlegung begangen wird. Wenn am Schlusse der letzten Reichstagssitzung bei Gelegenheit des Kaiserhochs die Sozialdemokraten demonstrativ auf Grund eines Fraktionsbeschlusses sitzen blieben und damit ihrer Mißachtung für den Kaiser Ausdruck gaben, so liegen die Kriterien für die Anwendung der erwähnten strafgesetzlichen Bestimmungen zweifellos vor. Nur die Immunität der Abgeordneten schützt sie vor dem gerichtlichen Verfahren. Dafür haben die Bestimmungen der Geschäftsordnung einzutreten. Die schärfste Maßregel, die hier zur Anwendung gelangen kann, ist die Ausschließung von der Sitzung nach voraufgegangenem dreimaligen Ordnungsruf. Schon diese Voraussetzung ist hinfällig, da der Präsident die sitzenden Sozialdemokraten nur einmal hätte zur Ordnung rufen können. Es wird aber auch ohne weiteres anzuerkennen sein, daß ein Ordnungsruf nicht ein Äquivalent für ein Verbrechen ist, das gerichtlich nicht unter zwei Monaten bestraft wird. In Frage käme demnach eine Verschärfung der Geschäftsordnung mit dem Ziel, den Majestätsbeleidiger auch ohne Ordnungsruf von der Sitzung auszuschließen. Aber auch eine solche Bestimmung würde für den vorliegenden Fall versagen, da ja die Session kurz vor dem Kaiserhoch geschlossen worden war. Sie müßte daher, wenn überhaupt eine Strafwirkung eintreten soll, dahin ausgedehnt werden, daß die Ausschließungsmöglichkeit auch für die nächste Session oder Teile dieser gegeben würde. Aber abgesehen davon, daß eine solche Maßregel am Schlusse einer Legislaturperiode überhaupt unwirksam wäre, käme man zu dem Ergebnis, daß die ganze sozialdemokratische Fraktion im vorliegenden Falle an der Ausübung ihres verfassungsmäßigen Rechtes behindert werden könnte. Das widerstreitet offenbar dem Wesensrecht einer Volksvertretung. Fürst Bismarck hat nach dieser Richtung im Jahre 1879 zwar angestrebt, einer Strafkommission des Reichstages die Befugnis zur Ausschließung eines Abgeordneten für eine bestimmte Zeitdauer oder für die Legislaturperiode beizulegen; aber ihm hat dabei wohl der Gedanke an die Möglichkeit fern gelegen, daß eine ganze Fraktion eine solche Aktion provozieren könnte.

Mit der Geschäftsordnung ist also der Kaiser schon aus vielen Gründen nicht gegen Beleidigungen zu schützen, ganz abgesehen davon, daß das Vertrauen zu dem Reichstag, er werde seine Geschäftsordnung etwa nach dem Vorbilde des englischen Parlaments regeln, nicht groß ist. Schutz muß dem Kaiser unter allen Umständen gewährt werden; nicht nur um seiner Person, sondern auch um der Würde des Reiches willen. Ein Volk, das sich selbst achtet, kann und darf es nicht dulden, daß seine wertvollsten Institutionen und ihre Träger unter dem Schutz des Parlamentarismus Äußerungen der Mißachtung ausgesetzt werden; das wäre gleichbedeutend mit einer feigen Zulassung der Vernichtung unserer nationalen Instinkte. Die Sozialdemokratie demonstriert nicht nur gegen den Kaiser, sondern auch gegen die Monarchie und Verfassung. Sie sucht sich dazu eine Form aus, die nicht nur beleidigend ist, sondern auch beleidigend sein soll; das hat Liebknecht im Jahre 1894 ausdrücklich im Reichstag erklärt. Die Gefühle der anderen sind ihr dabei völlig gleichgültig, obgleich sie nur den vierten Teil der Reichstagssitze beherrscht. Der Mehrheitswille des Volkes, der in diesem Stimmverhältnis zum Ausdruck kommt, und der sonst für die Sozialdemokratie angeblich in allen politischen Fragen bestimmend ist, wird zur Seifenblase, wenn er ihr nicht paßt. Man wählt bewußt einen Rechtsbruch peinlichster Art, um den Kaiser zu verletzen und zugleich das deutsche Volk zu höhnen. Der Staat, der sich gegen solche Übergriffe und die bewußte Nichtachtung seiner fundamentalen Einrichtungen nicht mehr zu wehren weiß, würde sich selbst und den Glauben an seine Kraft aufgeben. Eine schwächliche Abwehr durch Ordnungsrufe genügt hier nicht mehr. Die Voraussetzung für die Straflosigkeit der Abgeordneten in Ausübung ihres „Berufes“ ist der erkennbare Nachweis, daß ihre „Äußerungen“ im öffentlichen Interesse liegen. Die Sozialdemokraten im Reichstag bilden aber die Immunität mehr und mehr zu einem Freibrief für die Wiedergabe einer staatsfeindlichen Gesinnung aus und machen in ihrer beleidigenden Betätigung auch nicht vor dem Kaiser und den Bundesfürsten Halt.

Dem kann nur durch Beschränkung der Immunität auf dem Wege der Verfassungsänderung und der Änderung des Strafgesetzbuches entgegengetreten werden. Der Artikel 30 der Verfassung hätte folgenden Zusatz zu erhalten:

„Ausgeschlossen hiervon sind Kundgebungen, welche den Tatbestand der §§ 95 und 99 des Strafgesetzbuches enthalten!“ Damit würde in Zukunft das demonstrative Sitzenbleiben bei dem Kaiserhoch strafrechtlich geahndet werden. Zur Verschärfung der vorgeschlagenen Bestimmung würde nur noch nötig sein, den Art. 31 der Verfassung dahin zu ergänzen, daß in dem Falle einer Beleidigung des Kaisers oder eines Bundesfürsten die Genehmigung des Reichstages zur Einleitung einer Untersuchung oder Verhaftung nicht erforderlich ist.“

Es ist kaum anzunehmen, daß die bürgerlichen Parteien einer derartigen Vorlage der Regierung ihre Zustimmung versagen würden. Sollte sich aber dafür keine Mehrheit finden, so würde ein Appell an das deutsche Volk einen fruchtbaren Boden finden. So verschlammt ist er noch nicht, daß eine frische Saat für den deutschen Kaiser nicht neue Früchte tragen sollte.

Zum österreichischen Botschafterwechsel in Berlin.

Wie schon gemeldet, zieht sich Graf Ladislaus Szögyeny-Marich, der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe, nach mehr als fünfzigjähriger verdienstvoller Tätigkeit im diplomatischen Leben Österreichs und nachdem er 22 Jahre hindurch den Berliner Botschafterposten bekleidet hat, in den Ruhestand zurück, und zu seinem Nachfolger ist Prinz Gottfried Hohenlohe-Schillingsfürst ernannt worden. Dieser Wechsel auf dem so wichtigen Berliner Posten ist zwar nicht überraschend gekommen, denn schon seit einiger Zeit wurde er mit immer größerer Bestimmtheit angekündigt. Doch ist er ein politisches Ereignis, das eine größere Beachtung verdient.

Graf Ladislaus von Szögyeny-Marich ist im Jahre 1841 in Wien geboren, steht also jetzt im 73. Lebensjahre. Er trat im Jahre 1861 als Vizenotar des Weißenburger Komitats in den öffentlichen Dienst ein und wurde 1882 als Sektionschef in das Ministerium des Auswärtigen berufen. Dort gewann er die persönliche Freundschaft des Kronprinzen Rudolf, der ihm unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachte und ihn kurz vor seinem tragischen Tode auf schriftlichem Wege bat, die Ordnung seines Nachlasses in die Hand zu nehmen, ein Wunsch, dem Graf Szögyeny-Marich mit peinlichster Diskretion nachgekommen ist. Im Jahre 1892 wurde der Diplomat zum Botschafter in Berlin ernannt, wo er sich sehr rasch die Sympathie der offiziellen Welt und des Hofes zu erwerben verstand. Im Jahre 1897 wurde er von Kaiser Wilhelm mit dem Schwarzen Adlerorden ausgezeichnet, und auch sonst wurde er wiederholt Gegenstand verschiedener Huldbeweise von seiten des Deutschen Kaisers. Graf von Szögyeny-Marich hat nicht geringe Verdienste um die Förderung des engen Zusammenschlusses der beiden Nachbarländer, wie andererseits die herzlichen Beziehungen zwischen Berlin und Wien seiner Stellung innerhalb des Berliner diplomatischen Korps notwendigerweise zugute kommen mußten. Auch Kaiser Franz Joseph hat zu wiederholten Malen seiner Anerkennung für die Leistungen des Diplomaten im Interesse der deutsch-österreichischen Freundschaft

---

Friede ernährt.

Roman von M. Gerbrandt.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Tage blieb sie nach dem Vesper in der Wohnstube sitzen, bis alle anderen das Zimmer verlassen hatten, und zeichnete das Schnitzmuster, um das die älteste Tochter sie gebeten. Endlich erschien Kurt, für den die Kaffeemaschine stehen geblieben war, da man sein verspätetes Kommen nachgerade gewohnt geworden.

Sie sah auf, und ihre ernsten, grauen Augen hielten ihn, als er bei ihrem Anblick sofort wieder das Zimmer verlassen wollte, wie er so oft in dieser Zeit getan.

Mit zwei Schritten war er am Tisch; sein Antlitz leuchtete auf. „Sie wollen mir verzeihen, Fräulein Liskow? Sie müssen es auch! Ich — ich war nicht so schlecht, wie Sie meinten!“

Sie lächelte. „Nun also, ich muß!“ Ihre Hände fanden sich und umschlangen sich fest. „Bleiben wir Freunde.“ Irene erhob sich. Es war etwas Hoheitsvolles um sie in ihrer rein menschlichen, dem Sinnlichen meilenfern stehenden Liebenswürdigkeit. „Auch das ist gewagt, ich weiß es, aber ich weiß jetzt auch, daß ich's mit Ihnen wagen darf.“

In seinem Gesicht zuckte es. „Ich kann ja nichts dazu sagen,“ entgegnete er, und sie wunderte sich nur, daß seine Gestalt dabei gleichsam in sich zusammensank.

Sie zog ihre Hand zurück. Aber er hielt sie noch. Und plötzlich, auf einen Stuhl niederbrechend, preßte er lange seine heißen Lippen darauf. Dann wandte er sich ab. —

„Kurt!“ sagte von der Tür des Nebenzimmers her eine Stimme, als er allein geblieben war.

„Ja!“ Er starrte, ohne sich zu rühren, zu dem Vater hinüber.

„Komm hierher!“

Müde erhob er sich und folgte dem Voranschreitenden in das Eckzimmer. Herr van Bergen strich mit beiden zitternden Händen seinen Bart nach rechts und links.

„Sah'n meine Augen recht? War das Ernst?“

„Mir sehr! — Aber seien Sie ruhig!“

Der Vater stieß zornig die Luft durch die Zähne. „Dazu soll ich ruhig sein? Bis wann? Bis Ihr Euch als Verlobte empfehlt?“

Kurt stützte sich nach rückwärts an den Waschtisch. „Ich weiß ja, daß das nicht sein kann, sprach er, ohne aufzublicken.

„Wenn Du's nur weißt! Mir scheint, das hätt Dir früher einfallen können. Wenn's nur nicht zu spät ist.“

Der junge Mann schwieg. Angstvoll betrachtete ihn der Vater. Sein Gesicht entfärbte sich.

„Kurt!“ stieß er heiser hervor, „hast Du ihr was in den Kopf gesetzt? — Hast Du Versprechungen gemacht?“

Ein würgender Laut kam aus des Sohnes Kehle. Er schüttelte das Haupt.

„Nicht? Ist das ganz sicher? Sonst — bedenk', was auf dem Spiel steht. Willst Du abtrünnig werden? Willst Du Dich ausstoßen lassen? — Soll solche Schande über uns kommen?“

„Was regen Sie sich auf, Vater? Ich sag' ja, es ist nicht!“

Kann ich mich drauf verlassen? Kurt, Du weißt, bei uns gilt: Eure Rede sei: ja, ja — nein, nein. Kann ich mich drauf verlassen?“

Die Augen des jungen Mannes brannten düster. „Ja!“

„Du hast nie dran gedacht, Deinen Glauben aufzugeben?“

„Nicht dran gedacht, wär' zu viel gesagt —“

„Kurt!“

„Ach Gott, Vater! — Woran denkt man nicht in solcher Zeit?“ — Er starrte mit geröteten Lidern in die Ferne. „Aber ich werd's nicht tun, das ist doch genug.“

„Nie? — — Gib mir die Hand drauf, Kurt!“ Er streckte ihm ungeduldig die Rechte entgegen.

Kurt legte die seine hinein. „Also nie!“ sprach er, den Kopf zurückwerfend, mit starker Stimme. Aber als der Vater ihn jetzt an sich ziehen wollte, machte er sich frei.

„Laß doch! — Es verstand sich ja von selbst!“ murmelte er, aus dem Zimmer schreitend.

VI.

Irene schaute befremdet und etwas hochmütig drein, als es abends an ihre Tür klopfte und auf ihr „Herein!“ der Hausherr ins Zimmer trat. Es war ihr zu einer Zeit vorgekommen, als sei der respektable Herr nicht abgeneigt, etwas wärmer zu werden. Sie hatte das mit ihrer kühlen Ruhe ignoriert, und er hatte so wenig deutlichere Versuche gemacht, daß ihr die Beobachtung seither entfallen war und sie heute nicht mehr hätte angeben können, ob sie sich damals nicht geirrt.

Er war voll sanfter Würde, wie immer, beinah ein wenig verlegen. „Sie wollen uns verlassen, wie ich gehört hab', Fräulein?“ sprach er, eine Hand um die andere ringend.

„Ich will, wäre nicht ganz bezeichnend. Ihre Frau Gemahlin wünschte es ausdrücklich!“

Er setzte sich, da sie ihm keinen Stuhl anbot, von selbst an den großen Schultisch in der Mitte des Raumes. Sie blieb auf der anderen Seite stehen.

„Na — ausdrücklich —“

„Wie ich sage!“

„Ja, seh'n Sie — uns kann es ja nur leid tun, aber wir dachten, Sie selbst würden es für besser halten, jetzt — neuerdings —“

„Wieso?“

„Na, Sie werden das woll auch vielleicht bemerkt haben. Unser Kurt fängt 'n bißchen leicht Feuer. Er is ja auch noch so jung, und Sie sind auch jung und 'n sehr hübsches Fräulein —“

„Bitte . . .!“

„Na, ja, alles was recht is! Es ist ja auch kein Wunder, daß der Jung' das sieht. Aber weil nu aus Ihn' beid' doch mal nichts werden kann —“

„Sie haben recht! Schon deshalb nicht, weil ich nie darein willigen würde.“

Van Bergen schwieg; unter halbgesenkten Lidern gingen seine Blicke seitwärts über sie hin.

„Das sagen Sie so, liebes Fräuleinchen —“

„Ich pflege nie zu sagen, was ich nicht auch denke!“

ehrenden Ausdruck gegeben, und die Erhebung von Szögyeny-Marichs in den Grafenstand im Jahre 1910 wurde allgemein in diesem Sinne gedeutet.

Der Nachfolger des Grafen von Szögyeny-Marich, **Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst**, gehört zu der weitverzweigten fürstlichen Familie Hohenlohe, die in zwei großen Linien und neun Nebenlinien blüht. Der Prinz, der gegenwärtig im 48. Lebensjahre steht, ist mit einer österreichischen Erzherzogin, der Tochter des Erzherzogs Friedrich, Marie Henriette, verheiratet. Sein Vater war der verstorbene Oberhofmeister des Kaisers Franz Joseph, Prinz Konstantin zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Sein Bruder, Prinz Konrad ist Statthalter von Triest, während **seine Schwester mit dem Fürsten Max Egon von Fürstenberg vermählt** ist. Ein anderer Bruder des Prinzen hat das Mönchsgelübde abgelegt und lebt im Seckauer Benediktinerkloster. Der künftige Botschafter in Berlin war ursprünglich nicht für die diplomatische Laufbahn bestimmt, sondern vielmehr für die Offizierskarriere. Aber schon als Militärattaché in Petersburg zeigte er eine so auffallende diplomatische Begabung, daß Graf Aehrenthal, der damals Botschafter in der Newaresidenz war, dem jungen Offizier selbst den Rat gab, Diplomat zu werden. Eine seiner ersten Stellungen in seinem neuen Beruf war der Posten eines Botschaftsrats in Berlin, den er im Jahre 1907 antrat. **Dem Prinzen sind also die Berliner Verhältnisse keineswegs neu**, im Gegenteil, der Umstand, daß er den Grafen von Szögyeny-Marich häufig zu vertreten hatte, gab dem Prinzen Gelegenheit, enge Beziehungen zu den maßgebenden Kreisen in der deutschen Reichshauptstadt anzuknüpfen. Sein besonderes diplomatisches Talent konnte Prinz Hohenlohe beweisen, als er den Auftrag erhielt, ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Zaren Nikolaus II. zu überbringen. Es war im Februar 1913 zu einer Zeit, als der russisch-österreichische Gegensatz bedrohliche Formen angenommen hatte. Die Presse beider Länder, besonders die russische, führten eine provozierende Sprache, die einen scharfen Gegensatz verriet, und an der Grenze fanden auf beiden Seiten bereits so starke Truppenansammlungen statt, daß ganz Europa jeden Augenblick eine katastrophale Entladung befürchten zu müssen glaubte. Besonders Österreich litt unter der starken Anspannung seiner militärischen Kräfte, das wirtschaftliche Leben der Monarchie drohte ins Stocken zu geraten, Unsummen von Kapital wurde von der Dislokation der Truppen verschlungen. In diesem Augenblick tat Kaiser Franz Joseph den Schritt, der die politische Welt aufs lebhafteste überraschte und der, wenn auch nicht plötzlich, ein Nachlassen der Spannung herbeiführte: er sandte dem russischen Kaiser ein Handschreiben, dessen Überbringer Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst war. Die Art und Weise, wie sich der Prinz seiner Aufgabe unterzog, wandte ihm über die schwarz-gelben Grenzpfähle hinaus die Aufmerksamkeit zu. Da überdies der Schwager des Prinzen, Fürst Max Egon zu Fürstenberg, zu den intimsten Freunden Kaiser Wilhelms. gehört, so war es klar, daß letzterer sein Agrément zu der Berufung des Prinzen nach Berlin nicht verweigern würde.

Mit dem Prinzen Gottfried Hohenlohe wird **zum ersten Male** auch eine **österreichische Erzherzogin als Botschaftersgattin** an einem fremden Hofe **erscheinen**. Um jedoch allen Rang- und Etiketteschwierigkeiten, die sich daraus ergeben könnten, auszuweichen, hat Prinzessin Marie Henriette für die Dauer der Botschaftertätigkeit ihres Gemahls auf alle ihr aus ihrer Geburt zustehenden Vorrechte verzichtet. Bisher hatte die Tochter des Erzherzogs Friedrich alle Vorrechte ihrer Zugehörigkeit zum österreichischen Kaiserhause bewahrt, und sie hatte lediglich, wie jede andere durch Vermählung aus dem Erzhause ausscheidende Erzherzogin durch den feierlichen Akt der „Renuntiation“ ihren Anrechten auf die Thronfolge entsagt. Sie war aber gleich den übrigen an Aristokraten verheirateten Erzherzoginnen kaiserliche und königliche Hoheit geblieben und hatte weiter Anspruch auf alle einer solchen gebührenden Ehrenbezeugungen.

Der Wehrbeitrag der deutschen Städte.

Um ein möglichst einwandfreies Material über die Höhe der Wehrbeiträge zu gewinnen, hat die „Rhein.-Westf. Ztg.“ eine Umfrage veranstaltet. Bei der Ungleichheit und Lückenhaftigkeit der bisherigen Feststellungen hat das Blatt von vornherein nur Orte oder zusammenhängende Wirtschaftsgebiete ausgewählt, die mindestens einen Wehrbeitrag von **einer Million Mark** zu zahlen haben. Das Ergebnis der Umfrage sei im folgenden wiedergegeben:

A. Der Wehrbeitrag in Großstädten.

Ortsnamen	Einwohnerzahl nach Zähl. 1910	Wehrbeitragssoll	Verteilung nach Kopfz.
1. Berlin	2 071 257	74 235 600	35,80
2. Leipzig	5 89 850	21 657 111	36 75
3. Köln mit Mülheim	569 595	20 306 214	35 70
4. Breslau	512 105	10 800 000	21,10
5. Frankfurt a. M.	414 598	35 000 000	84,55
6. Düsseldorf	358 728	18 000 000	50,30
7. Charlottenburg	305 978	28 111 487	92.20
8. Essen	294 653	13 000 000	44.20
9. Königsberg	245 994	3 375 990	13,75
10. Neukölln	237 289	768 387	3,25
11. Stettin	236 145	3 400 011	14.40
12. Duisburg	229 478	4 002 801	17,45
13. Dortmund	214 333	3 920 000	18,30
14. Kiel	211 627	2 500 000	11.85
15. Schöneberg	172 902	6 000 000	34,90
16. Danzig	170 347	1 576 920	9.25
17. Elberfeld	170 118	5 300 000	31,20
18. Gelsenkirchen	169 530	1 900 000	11,25
19. Barmen	169 201	3 500 000	20,70
20. Posen	156 696	1 959 906	12,55
21. Aachen	156 143	6 211 297	39,80
22. Bochum	136 916	1 830 000	13,45
23. Krefeld	129 412	2 269 864	17,60
24. Mülheim (Ruhr)	112 602	5 000 000	44,65
25. Mainz	110 634	2 300 000	20.90
26. M.-Gladbach-Rheydt	110 413	2 341 980	21,30
27. Wiesbaden	109 033	11 022 744	101,10
28. Lübeck	98 656	3 350 000	34.20
Summe	8 464 233	293 640 312	34,70

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die 28 norddeutschen Großstadtgebiete mit einer Gesamteinwohnerschaft von 8 464 233 Personen mit ihrem Beitrag von 293 460 312 M. etwa ein Drittel des geforderten Wehrbeitrages aufbringen. Die Aufzählung zeigt ferner, wie außerordentlich verschieden die Kapitalkraft der Städte ist. Neben reichen Städten, wie Wiesbaden, Charlottenburg, Frankfurt a. M. u. a., bei denen der Anteil bis zu 80 bis 100 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ansteigt, stehen andere Städte, wie Kiel, Danzig, Neukölln usw., die kaum 10 bis 12 Mark auf den Kopf ihrer Einwohnerschaft zu leisten haben. Da die durchschnittliche Verteilung des Wehrbeitrags auf den Kopf des Einwohners in den genannten Stadtgebieten sich auf 34,70 Mark berechnet, so würde bei Zugrundelegung derselben Durchschnittszahl der Wehrbeitrag der noch fehlenden 15 norddeutschen Großstädte mit ihrer Gesamteinwohnerzahl von 3796 270 Personen 131 730 569 Mark betragen, d. h. die norddeutschen Großstädte würden zusammen einen Wehrbeitrag von 425 370 881 Mark aufbringen.

Aber auch für die sieben süddeutschen Großstädte dürfte das mittlere Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung nach dem norddeutschen Durchschnitt zu berechnen sein, so daß der **Gesamtwehrbeitrag der fünfzig deutschen Großstadtgebiete** bei einer Einwohnerschaft von 14 085 923 Personen 488 712 955 M. betragen würde. D. h., die großstädtische Bevölkerung, die kaum ein Viertel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches ausmacht, zahlt nahezu die Hälfte des Wehrbeitrages.

B. Der Wehrbeitrag in den Mittelstädten.

Ortsnamen	Einwohnerzahl nach Zähl. 1910	Wehrbeitragsoll	Verteilung nach Kopfzahl
1. Bonn	87 967	6 000 000	68,95
2. Görlitz	85 790	1 400 000	16,45
3. Remscheid	72 176	1 874 244	26,00
4. Osnabrück	65 956	1 300 000	20,00
Summe	311 889	10 574 244	33,90

Aus dem vorliegenden Material zieht die „Rh.-W. Ztg.“ nachstehende zusammenfassende Schlußfolgerungen:

So achtunggebietend das praktische Ergebnis der Wehrbeitragsveranlagung für die gesunde Finanzkraft Deutschlands sprechen mag, die bisher bekannt gewordenen Zahlen müssen die übertriebenen Hoffnungen auf eine Überschreitung der Milliarde zerstören. Wenn die Städte und Industriegebiete allein auch wirklich drei Viertel des gesamten Wehrbeitrages aufbringen sollten, so wird die Bevölkerung der Landstädte und des Landes, wie es den Anschein hat, kaum das volle letzte Viertel dazu tun, da die Vermögensberechnung auf dem Lande steuertechnisch eine wesentlich ungünstigere ist als in den Städten.

Dazu bemerkt die „**Deutsche Tageszeitung**“:

„Wir meinen, daß das **genaue Gegenteil** der Fall ist. Jedenfalls **haben** die großen Gesellschaftsvermögen, die doch **nirgends ihren Sitz auf dem Lande** oder auch in Kleinstädten haben dürften, durch verschiedene Beschlüsse, namentlich die Steuerfreiheit der sogenannten stillen Reserven und der Gesellschaften mit unzulänglicher Rentabilität, eine **außerordentliche Bevorzugung** vor dem ländlichen wie überhaupt vor allem persönlichen Vermögen erfahren. Im übrigen ist das Vermögen in Stadt und Land für den Wehrbeitrag steuertechnisch insofern gleichgestellt, als überall die Zugrundelegung des Ertragswertes vorgesehen ist, dabei kommt aber für das ländliche Vermögen durch die seiner **Rentabilität angepaßte Wahl des Multiplikators 25 noch eine besondere Härte**, gleichsam eine Bestrafung der geringeren Ertragsfähigkeit heraus. Die Behauptung des Essener Blattes ist also völlig unerfindlich.“

Albanien.

Ein Aufruf zum Schutz Durazzos.

Durazzo, 23. Juni. Die Regierung hat gestern eine Bekanntmachung erlassen, nach der **alle männlichen Personen im Alter von 14 bis 50 Jahren sich heute stellen** sollen, um an der Vervollkommnung **der Befestigung der Stadt mitzuarbeiten.**

Oesterreich und Italien.

Wien, 23. Juni. Das „Fremdenblatt“ bespricht die jüngsten Ausführungen der „Tribuna“ und sagt, die Versicherung von der Übereinstimmung der Ansichten der Konsulate und des Ballplatzes werden in Österreich-Ungarn gewiß überall angenehm berühren. In Österreich-Ungarn herrscht der **rückhaltlose Wunsch**, daß sich Albanien in **vollster Unabhängigkeit** und Freiheit nach seinen eigenen Bedürfnissen zu entwickeln vermöge und man sei überzeugt, daß das Einvernehmen zwischen der Monarchie und Italien die Voraussetzung der Erfüllung dieses Wunsches sei. **Beide Länder würden auch weiterhin in Albanien einig vorgehen und für den Fürsten eintreten**, der bewiesen habe, daß **die Stürme seinen Mut nicht beugen.** Die Konstatierung dieser Tatsache in der italienischen Presse werde Mißverständnisse verhindern und kühne Hoffnungen innerhalb und außerhalb Albaniens unterdrücken.

Zur Tagesgeschichte.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands und Frankreichs.

In seinem Buch „Deutschlands Volkswohlstand 1888 bis 1913“ zieht Bankdirektor, Geheimer Legationsrat Helfferich einen Vergleich zwischen der französischen und der deutschen Volks- und Finanzwirtschaft und kommt dabei zu einem sehr beachtenswerten, zugunsten Deutschlands ausfallenden Ergebnis; er sagt darin u. a.:

„Niemals war ein Land von größerem Stolz erfüllt auf seine finanzielle Überlegenheit; niemals hat ein Land seine Finanzkraft vollständiger in den Dienst seiner auswärtigen Politik gestellt als Frankreich und das Ergebnis? — Frankreichs **budgetäres Gleichgewicht ist gestört**, und schwere innere Kämpfe müssen um die Wiederherstellung der Ordnung in den Staatsfinanzen durchfochten werden. Die französischen Banken und Sparer sind mit Auslandswerten überlastet, der französische Markt hat einen krisenhaften Zustand durchzumachen; die Aktionsfähigkeit Frankreichs auf dem Gebiete der auswärtigen Finanzpolitik ist behindert und das Publikum erleidet Verluste, die nach Milliarden zählen. Es zeigt sich, daß Frankreich das Prinzip, die Finanzkraft in den Dienst der Politik zu stellen, überspannt hat daß Frankreich seine eigene finanzielle Stärke überschätzt, wie es die unsrige unterschätzt hat. **Deutschland** hat seine ganze wirtschaftliche Ausrüstung erneuert und modernisiert in der Industrie wie in der Landwirtschaft, in kommunalen und staatlichen Betrieben. Frankreich dagegen ist gerade das Kehrbild unserer Entwickelung: alter Reichtum und geringe wirtschaftliche Tätigkeit im Innern, infolgedessen starker Überfluß von Kapitalien für Anlagen in ausländischen Werten. In 1906—1911 war der Jahresdurchschnitt für Neuemission von Wertpapieren in Frankreich 3,5 Milliarden Mark in Deutschland rund 3 Milliarden, in Frankreich kamen von der Gesamtemission 78 Prozent = 2695 Millionen Mark auf Auslandswerte, in Deutschland dagegen nur 11 Prozent = 326 Millionen Mark, während auf inländische Investitionen in Frankreich nur 620 Mill. Mark in

---

„So! — Hm! — Es sah sonst nicht grad danach aus. Sie haben sich doch immer recht sehr lebhaft mit ihm unterhalten, und wenn Sie sich gleich mit 'nem hellen Kleid ausputzen, sowie er 'n paarmal mit Ihnen getanzt hat, und sitzen noch nach Dunkelwerden mit ihm im Garten und warten sogar unten in der Wohnstub' auf ihn —“

„Genug! — Ich verlasse morgen Ihr Haus. Sie werden nicht erwarten, daß eine Person, der Sie so Niedriges zutrauen, sich für würdig hält, Ihre Kinder auch nur eine Stunde lang zu unterrichten!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Linde im Leben und im Liede des deutschen Volkes.

Plauderei von Franziska Draeger-Posen.

Die Linde ist neben der Eiche so recht ein deutscher Baum, aufs innigste mit dem deutschen Volksleben verknüpft. Und wenn uns die stolze Eiche vor allem erscheint als die Vertreterin urwüchsiger deutscher Kraft, unbeugsamer fester Treue und knorriger aufrichtiger Wahrhaftigkeit, so spielt die Linde ihre größte Rolle im Liebes- und Gemütsleben unseres deutschen Volkes, in seinen Sagen, Märchen und Liedern von den ältesten Zeiten her.

Unter einer Linde lag der grause Drache, den Jung-Siegfried schlug, ein Lindenblatt wehte der Wind ihm zwischen die Schultern, ihm die einzige verwundbare Stelle schaffend, als er im Drachenblute sich badete. Unter einer Linde rann der Quell, über den der Held sich trinkend beugte, als der grimme Hagen ihm den mörderischen Stahl in den Rücken stieß, unter der Linde sank der Todwunde in den Klee, daß die Blumen alle von seinem Blute naß wurden.

Von alters her sammelten sich unter den Linden des Ortes die Väter zu ernster Beratung, vereinte sich dort das junge Volk zu Spiel und Tanz. Was wären unsere Friedhöfe und Kirchplätze ohne den Schmuck ihrer ehrwürdigen Linden, die schon auf Leid und Freud der vergangenen Geschlechter herabschauten und deren Rauschen uns ja nach der eigenen Stimmung fröhlich oder trauria ins Ohr tönte! Einzelne dieser mächtigen Linden erfreuen sich eines hohen Alters und geschichtlicher Berühmtheit. So steht beispielsweise in Freiburg in Sachsen eine zwölf Jahrhunderte alte Linde, die noch immer den Stürmen der Zeit trotzt. Sie wurde nach einer Schlacht, in der Karl der Kühne von Burgund besiegt wurde, zum Andenken von den Eidgenossen gepflanzt.

Linden beschatten auch das Grab vieler edler Männer, wie aus manchem Gedicht ersichtlich ist; z. B. das Grab des Messiassängers Klopstock, das Rückert in seinen „Gräbern zu Ottensen“ besingt.

Aus unseren deutschen Dichtungen, Volksliedern und Märchen weht es uns oft entgegen wie das Rauschen und Duften der deutschen Linden.

„Durch die Linden rauscht der Wind,
Schlafe wohl du Königskind!“

singen die trauernden Zwerge dem holden Schneewittchen im gläsernen Sarge das Schlummerlied. „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum“. Wie manches Paar hat in seinem Schatten süßen Traum geträumt, Küsse und Liebesschwüre getauscht, als Minne und Romantik im Volke noch weniger entschwunden waren.

„Unter der Linde im Abendwinde singen die Vögel so süß und so traurig“, singt ein altes Volkslied. Und die glücklichen Wanderer, deren Lieder die Linde besingen, wecken sie nicht im Herzen die Sehnsucht, mit ihnen auszuziehen im Morgenschimmer der Sonne entgegen, „wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt“, und zur Nacht zu bleiben unter freiem Himmel in der Hut der wachthabenden Sterne? „Im Winde die Linde, sie rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach!“

Blättert man den Liederschatz unserer studierenden Jugend durch, so finden wir die Linde darin oft mit Minne und Wein poesievoll verwoben; das vielgesungene Lied mit dem Kehrreim „Lindenwirtin, du junge“ tönt uns oft aus feucht-fröhlicher Burschenstimmung herausgesungen entgegen, wenn wir nach weiter Wanderung in einem der vielen mit „Lindenhof“ bezeichneten Wirtshäuser, in denen unsere Studenten verkehren, Rast halten. Gern stimmen wir da wohl fröhlich mit ein im erquickenden Schatten duftender Lindenbäume.

Auch geschichtlich ist die Linde im Leben des Volkes bekannt. Wer kennt nicht die Straße: „Unter den Linden“ in der Reichshauptstadt? Was könnten die alten prächtigen Linden uns wohl erzählen! Wieviel hehre Ereignisse sind an ihnen vorübergezogen, deren manches ein mit unvergänglichen Buchstaben beschriebenes Blatt in der Geschichte Preußens bedeutet! Es sei nur erinnert an den Einzug der heldenmütigen tapferen Sieger, die im Jahre 1871 ruhmgekrönt aus dem Kriege mit Frankreich heimkehrten, denen Tausende in tiefer Bewegung zujubelten, als der Triumphzug die Linden entlang kam. Und wie einst bei all den glänzenden Festlichkeiten, von welchen die Chronik unseres Hohenzollernhauses berichtet, wogt auch jetzt noch bei allen festlichen Anlässen eine große Volksmenge „Unter den Linden“ auf und nieder, um ihre Liebe und Begeisterung für unser Herrscherhaus kundzugeben.

So ist die Linde ein dem deutschen Gemüt besonders vertrauter Baum, der in manchem Herzen liebe Erinnerungen lebendig macht. Gerok singt von der Linde noch im hohen Alter:

Linden im Blütenduft,
Wollt ihr die Sommerluft
Wieder balsamisch durchhauchen?
Wollt in der Jugendzeit,
Schmerzliche Seeligkeit,
Einmal mein Herze noch tauchen?“

Und mancher, den das Geschick fernab der Heimat auf die hohen Wogen des Lebens trug, singt wohl mit Ernst Scherenberg:

„Und ob auch täglich wechselnd tauschen
Des Lebens Klänge, immer zieht
Der alten Linden heimlich Rauschen,
Nachhallend noch durch mein Gemüt.“

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck untersagt.)

Vom Wallfahrtsbuch zum Baedecker.

Die Halle der Kultur auf der Leipziger „**Bugra**“, die einen so anschaulichen Ausschnitt aus der Riesenwelt des Buches und seiner Vorfahren bietet, hat in ihrer geschichtlichen Abteilung auch dem **Reisehandbuch** eine besondere Stätte eingeräumt und damit die Bedeutung gekennzeichnet, die diese stillen Begleiter des Touristen für die Entwicklung des Verkehrs gewonnen haben.

Deutschland dagegen 2654 Mill. Mark entfielen. Wo wirklicher Kraftzuwachs, wo scheinbare Überlegenheit ist, das muß sich zeigen, wenn der innere Ausbau des deutschen Wirtschaftsapparates aus der Periode der völligen Neuschöpfung in die Periode ruhiger Weiterentwickelung eintritt. Wir sind augenscheinlich in den Anfängen dieses Überganges. In 1912 hat seit langen Jahren zum erstenmal die Gesamtheit der industriellen Aktiengesellschaften eine beträchtlich größere Summe an Dividenden ausgeschüttet, als die gleichzeitig an neuen Kapitalien investierte. Dagegen vollzieht sich in Frankreich die umgekehrte Entwickelung; man beginnt einzusehen, wie sehr man nicht nur auf dem Gebiete der Industrie und der Verkehrsunternehmungen, sondern auch auf das Feld der kommunalen Betätigung in Rückstand geraten ist, und man fängt an, das Bedürfnis zu empfinden, sich zu rühren. Dazu kommen die außerordentlichen Kosten die sich die Republik aus Gründen der militärischen Bereitschaft glaubt auferlegen zu müssen, und die nur durch die Erschließung neuer Einnahmequellen und durch große Anleihen gedeckt werden können. Der Kapitalbedarf Frankreichs für innere Zwecke ist also im Wachsen (in 1912 stellte sich der Anteile der Emissionen für inländische Zwecke auf 39 Prozent, in 1913 gar auf 44 Prozent der Gesamtemission Frankreichs gegen nur 22 Prozent in 1911 bis 1912) und wird weiter wachsen, seine finanzielle Aktionsfähigkeit nach außen hin wird dadurch — ganz unabhängig von der gegenwärtigen krisenhaften Zuspitzung — aller Voraussehung nach beeinträchtigt werden, während umgekehrt alles dafür spricht, daß Deutschland für ausländische Zwecke in fortschreitendem Maße größere Kapitalien zur Verfügung haben wird."

Unstimmigkeiten durch § 19 des Reichsbeamtengesetzes.

Man schreibt uns:

Mit den Bestimmungen des § 19 des Reichsbeamtengesetzes hängen gewisse Umstimmigkeiten zusammen, die kürzlich praktisch hervorgetreten sind und die unbedingt der Abhilfe oder Klarstellung bedürfen. Nach der jetzigen Rechtslage sind die jetzt in ein bundesstaatliches Parlament gewählten Reichsbeamten gezwungen, um Urlaub zur Ausübung ihrer parlamentarischen Tätigkeit nachzusuchen. Der Fall ist von einem Abgeordneten, der als Oberpostassistent im Dienste der Reichspostverwaltung steht, bis zur ersten Instanz durchgefochten worden. Der Staatssekretär im Reichspostamt hat dabei entschieden, daß der Reichsbeamte bei Ausübung seines Mandats als preußischer Abgeordneter um Urlaub nachzusuchen habe. Nach dem Reichsbeamtengesetz bedürfen nun Beamte, welche in den Reichstag gewählt werden, keines Urlaubs. Dasselbe ist der Fall hinsichtlich der preußischen Beamten, die dem Reichs- oder Landesparlament angehören. Da die mittleren Reichsbeamten in Preußen im Namen des Königs von Preußen angestellt sind, muß man der Ansicht sein, daß den Reichsbeamten auch aus diesem Umstande heraus dieselben Rechte wie den preußischen Beamten zustehen. Der Staatssekretär im Reichspostamt hat dies aber verneint und sich dabei mit namhaften Rechtslehrern und auch mit der Erklärung des ehemaligen Staatssekretärs des Innern, Grafen von Posadowsky, in Widerspruch gesetzt. Dieser hat in der 52. Sitzung des Reichstages vom 13. Mai 1907 erklärt, daß man die Verhältnisse, auch wenn sie nicht ganz klargestellt seien, nach § 19 des Reichsbeamtengesetzes zu beurteilen habe. Das heißt: die Reichsbeamten sind von der Urlaubseinholung befreit. Die Angelegenheit bedarf dringend der Abhilfe, denn es geht nicht an, daß die Reichsbeamten ungünstiger gestellt werden als die Staatsbeamten.

Deutsches Reich.

** **Dank des Kaisers.** Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat dem Landrat des Kreises Niederbarnim folgende Kabinettsorder des Kaisers übermittelt:

„Bei Meiner Automobilfahrt zur Einweihung des Hohenzollernkanals wie bei der Rückfahrt ist Mir in allen von Mir berührten Orten von der Einwohnerschaft ein besonders freundlicher Empfang bereitet worden. Trotz der Ungunst der Witterung haben es sich Vereine und Schulen nicht nehmen lassen, Mich durch ihre Aufstellung und durch jubelnde Zurufe bei Meiner Vorüberfahrt zu begrüßen. Ich möchte allen Beteiligten mit Meinem herzlichen Danke zu erkennen geben, wie sehr Ich Mich über diese patriotischen Kundgebungen gefreut habe, die wesentlich dazu beigetragen haben, diesen bedeutungsvollen Tag für Mich zu einem unvergeßlichen zu gestalten. Wilhelm R."

** **Der Kronprinz** wird, wie dem „Deutschen Kurier" mitgeteilt wird, im nächsten Jahre doch noch nach den Kolonien reisen. — Wir haben bereits vor längerer Zeit mitteilen können, daß die Absicht der Kolonialreise des Kronprinzen niemals aufgegeben war. Der „D. K." bringt also garnichts Neues mit seiner Meldung.

** **Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg und Gotha** sind auf einige Wochen nach England abgereist. Die herzoglichen Herrschaften werden sich dort von der Fürstin Teck, einer Schwester des Herzogs, deren Gemahl als Gouverneur nach Kanada geht, verabschieden. — Die Mutter des Herzogs ist bekanntlich die Herzogin von Albany.

** **Das preußische Staatsministerium** trat am Montag zu einer Sitzung zusammen.

** **Wirklicher Geheimer Rat Dr. Oskar Hamm,** der frühere Oberlandesgerichtspräsident in Köln, vollendet am 23. Juni sein 75. Lebensjahr.

Der hervorragende Jurist, der sich der Wissenschaft und Praxis gleich hoch bewährt hat, erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische. Mit fast jugendlichem Elan greift Exzellenz Hamm in alle juristischen Streitfragen des Tages ein. Seine langjährige Tätigkeit als Staatsanwalt, Oberstaatsanwalt und schließlich als Oberreichsanwalt hat sein Hauptinteresse dem Strafrecht zugeführt, und diesem galt auch die Mehrzahl seiner Aufsätze und Schriften. Besonders in den letzten Jahren hat er aus Anlaß der beabsichtigten Strafgesetzbuch- und Strafprozeßreform wiederholt Gelegenheit genommen, in Wort und Schrift seine Gedanken über unser Strafrecht und seine Verbesserungen auszusprechen. Aber auch in zivilprozessualen Fragen hat er oft das Wort und die Feder ergriffen. Hamm ist seit Jahren Mitherausgeber der „Deutschen Juristen-Zeitung", auch an der neuen „Deutschen Strafrechtszeitung" ist er als ständiger Mitarbeiter beteiligt. Als Politiker steht Hamm seit langen Jahren mit an der Spitze der nationalliberalen Partei.

** **Teilung des Reichsamts des Innern.** Über das Reichsamt des Innern wird jetzt ein neues Gerücht vom „Dtsch. Kur." verbreitet: es soll geteilt werden. Nachdem es mit der Meldung vom Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück nichts ist, scheint man nun diese keineswegs neue Frage in die Debatte werfen zu wollen, wozu die zugegebene Überarbeitung des Chefs des Reichsamts die willkommene Unterlage bildet. Ob die Meldung einen tatsächlichen Hintergrund hat, bleibt abzuwarten.

** **Handwerk und öffentliche Versicherungsanstalten.** Der Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages hat, wie man uns schreibt, in seiner letzten Sitzung auf das Ersuchen der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, den Handwerkern den Abschluß von Versicherungen bei ihnen zu empfehlen, jede Förderung der öffentlichen Versicherungsgesellschaften abgelehnt, weil er diese als Regiebetriebe ansieht, die das Handwerk grundsätzlich bekämpfen. Der Kammertag beschloß ausdrücklich, den Abschluß von Vergünstigungsverträgen mit dem Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten den Handwerks- und Gewerbekammern nicht zu empfehlen.

Parlamentarische Nachrichten.

Steuerfragen in der Kommunal-Kommission.

Die 13. Kommission des Abgeordnetenhauses setzte am Freitag die Beratung des Kommunalabgabengesetzes bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der fiskalischen Domänen, Staats- und Privatbahnen fort. § 44 (Berechnung des Einkommens der Domänen) blieb unverändert.

Beim § 44a (Berechnung des Reineinkommens der bergbaulichen usw. Staatsbetriebe) entspann sich eine längere Erörterung darüber, inwieweit die Staatsbetriebe zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen werden können, namentlich in bezug auf Verzinsung des Anlagekapitals. Die Kommission entschied sich für nachstehende von den Nationalliberalen vorgeschlagene Fassung dieses Paragraphen: „Das Reineinkommen der bergbaulichen und sonstigen gewerblichen Betriebe des Staates ist von dem zuständigen Minister nach den für die Veranlagung der Staatseinkommensteuer geltenden Vorschriften unter Berücksichtigung der Hälfte der Zinsen der jeweiligen Anlage- und Erwerbskapitalien, soweit diese durch Anleihe beschafft sind, festzustellen und öffentlich bekannt zu machen. Die Vorschrift des § 33 Abs. 3 findet entsprechende Anwendung. §§ 45, 46 (Berechnung des Reineinkommens der Staatseisenbahn und der Privateisenbahn) blieben unverändert.

Es folgte die Beratung der Vorschriften zur Vermeidung von Doppelbesteuerung. Die in § 47 der Regierungsvorlage vorgeschlagenen Abänderungen bezwecken, bei der Verteilung des gewerbesteuerpflichtigen Einkommens den Maßstab in einer Weise zu ändern, die im allgemeinen den Anteil der weniger leistungsfähigen und höher belasteten Gemeinden reichlicher zu gestalten geeignet ist. Die Bestimmung, daß für die Verteilung des gemeindesteuerpflichtigen Einkommens bei Versicherungs-, Bank- und Kreditgeschäften das Gesamteinkommen nach Verhältnis der in den einzelnen Gemeinden erzielten Bruttoeinnahme, bei Betrieben mit offenen Verkaufsstellen der Umsatz maßgebend ist, blieb unverändert. Die folgende Bestimmung, daß in den übrigen Fällen das Verhältnis der in den einzelnen Gemeinden erwachsenden Ausgaben an Gehältern und Löhnen, jedoch ausschließlich der Tantiemen von dem Gesamtüberschuß berechnet werden sollen. Die übrigen Absätze des genannten Paragraphen bleiben unverändert.

Eine längere Erörterung entspann sich bei § 49, der zugunsten der Wohnsitzgemeinde auch das Einkommen aus ausländischem Gewerbebetrieb der Gemeindebesteuerung unterwirft. Hierzu lag ein Antrag der Freikonservativen vor, der bezweckt, die durch den neuen Entwurf entstehende Doppelbesteuerung für Einkommen von Gesellschaften m. b. H., die außerhalb Preußens liegen, zu beseitigen. Die Regierung bekämpfte den Antrag, namentlich, um die Gemeindebesteuerung der G. m. H. dem Einkommensteuergesetz anzupassen; im übrigen befürchtete sie Schwierigkeiten bei dem Abzug des außerpreußischen Einkommens. — Der Antrag der Freikonservativen wurde nach Einfügung eines einschränkenden Zusatzes, mit deren Stimmen, den Stimmen eines Teiles der Konservativen, den Stimmen des Zentrums und eines Mitgliedes der Nationalliberalen angenommen. Die übrigen Bestimmungen des § 49 blieben unverändert.

Zu § 50, der von der Einschätzung von Personen mit mehrfachem Wohnsitz handelt, beantragte das Zentrum, daß Personen, die in einer Gemeinde lediglich an den Werktagen des Arbeitsverdienstes wegen und um der Arbeitsstelle näher zu sein, Wohnung nehmen, zu den Gemeindesteuern nicht herangezogen werden dürfen, wenn sie in einer anderen Gemeinde des deutschen Reichsgebietes einen Wohnsitz haben. Dieser Antrag wurde angenommen mit einem konservativen Zusatzantrag, daß solche Personen an der Arbeitsstelle auch nicht den Unterstützungswohnsitz haben dürfen. Ein Zentrumsantrag bezweckte Wiederherstellung des in der neuen Vorlage beseitigten Satzes des bisherigen Gesetzes, der besagt, daß Wohnungsgemeinden, in welchen der Steuerpflichtige oder Angehörige seiner Familie sich im Laufe des voraufgegangenen Rechnungsjahres überhaupt nicht oder kürzere Zeit als drei Monate aufgehalten haben, hierbei nicht mitgezählt werden dürfen. Von anderer Seite wurde beantragt, den Zeitpunkt von drei Monaten auf einen Monat zu verringern. Mit dieser Abänderung wurde der Zentrumsantrag mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. Nachdem § 50a (Einschätzung eines Teileinkommens) nach der Regierungsvorlage angenommen war, vertagte die Kommission die Weiterberatung auf Dienstag nachmittag.

Kirche und Schule.

** **Erfolge der Kirchlich-Positiven.** Bei den Wahlen zur Generalsynode in Baden haben die Liberalen drei Sitze an die Positiven verloren, die auch den einzigen Sitz der mittelparteilichen Richtung in Freiburg erobert haben. Auch der Ausgang dieser kirchlichen Wahlsiege ist ein Beweis für den Zug nach rechts, der zurzeit durch unser öffentliches Leben geht.

Balkan.

* **Griechenland und die Türkei.** Die Türkei hat Protest gegen den Verkauf der amerikanischen Kriegsschiffe „Missouri" und „Idaho" an Griechenland erhoben.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Wenn wir uns jetzt wieder zur Reisezeit mit erhöhtem Eifer der Lektüre dieser so handlichen und praktisch angelegten Bücher widmen, dann ahnen wir nicht, welch eine Unsumme von Versuchen und Erfahrungen notwendig war, um das moderne Reisehandbuch entstehen zu lassen.

Eine lange Reihe von Vorfahren mußte ihm vorangehen, die es an Umfang und Materialfülle überbieten, an praktischer Brauchbarkeit aber so weit hinter ihm zurückbleiben, wie die Postkutsche hinter dem Auto. Als sich im Mittelalter die erste Reisesehnsucht in den Pilgerfahrten und Kreuzzügen regte, da machte sich auch sogleich das Bedürfnis nach Reiseführern auf dem beschwerlichen, weiten Wege zum heiligen Lande notwendig. So sind uns aus dem 13. und 14. Jahrhundert „Unterweisungen an einen jungen Kreuzfahrer für die Reise" und „Ratschläge für die Pilgerfahrt nach dem Orient" erhalten, in denen die Reiseroute, die günstigste Jahreszeit, die wichtigsten Stationen, die bequemsten Transportmittel angeführt und über die Verproviantierung sowie über Schutzmittel gegen das tropische Klima Ratschläge erteilt werden. Viel Sagenhaftes und Phantastisches tritt uns hier neben den wirklich fördernden Mitteilungen entgegen, und der Reiseführer wuchs sich rasch zum wild fabulierenden Roman aus, wie ihn die Erzählung des nach Palästina pilgernden Ritters John Maundeville darstellt. Knappe Orientierung mit Zuverlässigkeit verbanden erst die im 15. Jahrhundert entstehenden „Wallfahrtsbücher", die zunächst noch handschriftlich verbreitet wurden, wie das 1426 von Johann Bassenheimer verfaßte mit dem Titel: „Das ist die Ordnung, wie man sich halten soll über Meer und auch die heilige Stätte besuchen." Die ersten gedruckten Reiseführer schließen sich an den Kreuzzug Gottfrieds von Bouillon an, so „ain hubsch Traktat, wie durch Gotfrid von Pullen das gelobte landt gewonnen ist". Diese Wallfahrtsbücher dienten nur zur Pilgerfahrt ins heilige Land. Im 16. Jahrhundert aber trat neben diese fromme Sehnsucht nach der Ferne ein weltlicher Drang zum Reisen und rief eine ganz neue Wissenschaft hervor, die Apodemik, d. h. „die Anleitung, wie man auf Reisen das Nützliche mit dem Angenehmen und Bequemen verbinden könne". Die ersten Werke dieser Art, das des Italieners Grataroli von 1562, das den Reisenden zu Schiff und zu Wagen, zu Roß und zu Fuß Auskunft versprach, die von Pictorius und Zwinger waren lateinisch geschrieben und nur gelehrteren Kreisen verständlich. Aber dann werden diese Werke auch ins Deutsche übersetzt und hübsch gedruckt, mit feingestochenen Landkarten versehen, einem größeren Publikum zugänglich gemacht. Solch ein „Allgemeine oder General-Raysbuch und Wegweiser" erschien 1603; er enthielt die Wege von den größeren deutschen Städten nach den vornehmsten Orten aller europäischen Länder, von Moskovien bis Spanien, und zwar, wie es auf dem Titel hieß, „alles zu dienstlichem Wohlgefallen allen Herren und Fürstlichen Abgesandten, Kaufherren, Wanderer- und Handwerksgesellen, Reitende und gehende Boten". Doch mit solch knappem Führer begnügte sich der gründliche Deutsche im „Zeitalter der Vielwisserei" nicht; sein Reisebuch sollte ihm eine Bibliothek ersetzen, und diesen Wunsch erfüllte ihm der Topograph Martin Zeiller, den man nicht mit Unrecht den „Baedecker des 17. Jahrhunderts" genannt hat. Sein 1632 erschienenes zweibändiges „Reißbuch und Beschreibung Deutschlands und angrenzender Länder" muß als das erste deutsche Reisehandbuch im heutigen Sinne gelten. Seine Anordnung mutet merkwürdig modern an; wir werden in dem praktischen Teil mit den äußerst beschwerlichen Paß- und Zollverhältnissen bekannt gemacht, auf die besten Beförderungsmittel und Herbergen hingewiesen; ja sogar über Preise erhält man Fingerzeige. Die geschichtlichen Kapitel aber schütten eine Unmenge des verschiedenartigsten Wissensmaterials über uns aus, stellen „politische Weisheit" und Kuriositäten in den Vordergrund. So blieb es auch noch im 18. Jahrhundert, und noch der Reiseführer, dessen sich unsere Klassiker, ein Lessing, Goethe und Herder, bedienten, J. J. Volkmanns „Historisch kritische Nachrichten aus Italien" sind vielmehr ein gelehrtes, als ein praktisch brauchbares Werk. Wirkliche Freunde und Helfer des Reisenden wurden erst die über ganz Europa verbreiteten Reisehandbücher des Gothaer Kriegsrates H. A. O. Reichard. Sein „Passagier auf der Reise nach Deutschland und den angrenzenden Ländern", der innerhalb von 30 Jahren 7 Auflagen erlebte, und in der französischen Übersetzung sich in den Taschen der Offiziere Napoleons befand, ist durch seine treffliche Anordnung und systematische Verarbeitung des Stoffes Muster und Grundlage aller späteren Reisehandbücher geworden. Der „Passagier" überflügelte auch J. G. Ebels „Anleitung, die Schweiz zu bereisen", die zum ersten Mal die Schönheiten der Alpen einem internationalen Publikum aufgeschlossen hat. So war es eigentlich nur die geschäftliche Ausnützung einer bereits vorhandenen Idee, als der Londoner Buchhändler John Murray seine roten „Handbücher für Reisende" begründete, und ihn wieder übertrumpfte noch der Deutsche Baedecker, der sich nicht mehr auf fremde Gewährsmänner verließ, sondern alle selbst sehen wollte. Durch diese beiden Männer wurde das Reisehandbuch zu einer Macht, zu einem Schutz gegen alle Mängel und Beschwerden des Reisens, gegen Übergriffe jeder Art. Mit Recht konnte der Engländer von sich sagen: „Von Petersburg bis Sevilla, von Ostende bis Konstantinopel erblaßt jeder Gasthofbesitzer bei dem Namen Murray" ck.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Am 17. Juni 1914 hat gemäss § 24 des Statuts eine **Auslosung** der (6549

4½ % Hypothekenpfandbriefe, Serie IV

rückzahlbar à 115 %,

3½ % Hypothekenpfandbriefe, Serie III, V, VI, VII, IX, XV

rückzahlbar à 100 %

stattgefunden. Die Auszahlung der verlosten Stücke erfolgt vom 2. Januar 1915 ab.

Die Liste der gezogenen Pfandbriefe ist im Deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger vom 20. Juni 1914 veröffentlicht und kann ausser in **Berlin** bei uns, Vossstr. 6, in **Posen** bei der **Norddeutschen Credit-Anstalt** sowie bei unseren **übrigen bekannten Zahlstellen** eingesehen und in Empfang genommen werden.

Auf Wunsch versenden wir auch Verlosungslisten **unentgeltlich.**

Berlin, im Juni 1914.

Der Vorstand.

Bilanz am 31. Dezember 1913.

Aktiva.

Kassenbestand	Mk.	519,76
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen	„	50,—
Effekten bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen	„	22 186,30
Städtische Sparkasse	„	14,08
Konto Mittelstandskasse	„	3 183,91
Konto Siedler-Hypotheken	„	22 712,50
Grundstücks-Konto III	„	18 254,36
Außenstände Siedlung Lenkerhauland	„	50 995,—
Summe der Aktiva	Mk.	117 915,91

Passiva.

Geschäftsguthaben der Genossen	Mk.	16 200,—
Reservefonds	„	3 618,45
Hilfsreservefonds	„	2 490,12
Schulden	„	77 224,52
Summe der Passiva	Mk.	99 533,09
Reingewinn	Mk.	18 382,82

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 17.
Zugang: 1. Abgang: 1.
Zahl der Genossen am Schluß des Geschäftsjahres: 17.

Die Geschäftsguthaben der Genossen erhöhten sich in dem Geschäftsjahr um Mk. 4 800,—, die Haftsummen erhöhten sich um Mk. 4 800,—, am Schluß des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme Mk. 16 200,—.

Opalenitza, den 30. März 1914. (6548

Deutsche Wohnungsbau-Genossenschaft
eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht
zu Opalenitza.

Gruhn. Gerlach. Goedecke.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.)

(Nachdruck verboten.) Hg. **Leipzig**, 20. Juni.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt am heutigen Sonnabend hier in Leipzig ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Sie beschäftigte sich unter dem Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Neißer-Breslau mit der Behandlung der jugendlichen Prostituierten.

Landgerichtsrat Rupprecht-München führte hierzu aus, daß die jugendlichen Prostituierten ihr Gewerbe fast ausschließlich in der Form der geheimen Gewerbsunzucht betreiben. Eine Unterstellung jugendlicher Dirnen unter polizeiliche Sittenkontrolle ist in der Regel ausgeschlossen. Die Zahl der geheimen Dirnen im minderjährigen Alter ist auch in den meisten Großstädten größer als die der erwachsenen geheimen Prostituierten. Die Mehrzahl der jugendlichen Dirnen der Großstädte stammt aus den Kreisen der Arbeiterschaft und der ländlichen Bevölkerung; die erste Veranlassung zur Ergreifung dieses Erwerbs ist überwiegend nicht die soziale Not, sondern schlechte Erziehung, ethische Defekte, Verführung. Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse fördern und begünstigen diese Verursachungsgründe. Bei jugendlichen Dirnen höheren Alters, besonders bei Rückfall, spielt Arbeitslosigkeit und in deren Gefolge wirtschaftliche Not eine Rolle; bei diesen Altersgruppen wirkt aber auch Liederlichkeit und Hang mit, eine Rückkehr in ein anständiges, solides Leben zu verhindern. Auffallend ist die große Zahl jugendlicher Prostituierten aus dem Stande der Dienstboten. Ihre Erziehung auf dem Lande oder in kleinen Städten mit ihrer Beschränktheit, ihre Unerfahrenheit gegenüber den Gefahren der Großstadt, in die sie zum Aufsuchen von Dienstplätzen abwandern, die Versuchungen, die ihnen infolge ihrer Arbeitstätigkeit nicht bloß außerhalb, sondern insbesondere auch innerhalb des Hauses der Dienstherrschaft nahe treten, machen sie zu einem besonders geeigneten Objekt der Verführung und dann wegen ihrer Hilflosigkeit in der Großstadt zu einem Opfer der Prostitution. Die geheimen Dirnen jugendlichen Alters aber bilden eine besondere Gefahr für die Allgemeinheit in gesundheitlicher Beziehung. Jugendliche Dirnen sind zu einem vielfach höheren Prozentsatz geschlechtskrank als erwachsene Dirnen; sie entziehen sich auch infolge ihrer Unerfahrenheit oder ihrer Scheu vor polizeilicher Beanstandung einer ärztlichen Behandlung. Sie tragen den Ansteckungsstoff nicht bloß in die Kreise ihrer meist aus jungen Männern der lernenden oder arbeitenden Berufe bestehenden Kundschaft, sondern auch in die Familien, in denen sie zeitweise Dienst nehmen, um der polizeilichen Nachforschung und Überwachung zu entgehen. Die jugendlichen Dirnen bilden auch eine Gefahr für die allgemeine Sicherheit, weil sie in ihrer Mehrzahl an Zuhälter gebunden sind, deren Brutalität und Gewinnsucht sie nicht bloß zur Ausübung der Gewerbeunzucht, sondern auch zu Diebstählen zwingt. Der Bekämpfung der Prostitution jugendlicher Mädchen dienen zurückdrängende und vorbeugende Maßregeln. Die Repressionsmaßnahmen, wie gerichtliche Bestrafung, Einweisung in eine Zwangserziehungsanstalt und die staatliche Bestrafung und der Vollzug der Strafe, verderben mehr, als sie bessern. (?) Die Zwangserziehung wirkt meist nur während der Dauer der Einschaffung. Der charitativen Überwachung entziehen sich die jugendlichen Dirnen bald, besonders, wenn es nicht möglich ist, sie in ihre Heimat zurückzubefördern und den Verkehr mit ihren Zuhältern zu unterbinden. Mehr Erfolg versprechen vorbeugende Maßnahmen. Stärkung des ethischen Bewußtseins, geeignete Aufklärung nicht nur über die geschlechtlichen Vorgänge, sondern insbesondere auch über die Gefahren und Folgen des Dirnenlebens, in der Zeit nach der Entlassung aus der Schule können von Wert sein. Die Jugendpflegevereinigungen auf dem Lande müssen gut organisierte Verbindungen mit den Fürsorgevereinigungen der Städte haben, um vom Land abwandernde Mädchen der in Betracht kommenden städtischen Fürsorgestelle rechtzeitig melden zu können. In den Städten müssen gut geleitete, billige Unterkunfts- und Zufluchtsheime für Dienstmädchen, Kellnerinnen und sonst der Gefahr der zeitweisen Stellenlosigkeit ausgesetzte Mädchen errichtet werden. Zur Erreichung einer wirklichen Besserung ist ein tatkräftiges, zielbewußtes Zusammenarbeiten zwischen den staatlichen Behörden, den Jugendfürsorgevereinigungen und den besonders an der öffentlichen Gesundheit interessierten Berufskreisen, wie der Ärzteschaft, erforderlich, wie es in neuerer Zeit in steigendem Maße sich durchzusetzen beginnt. (Beifall.)

Die Tätigkeit der Polizeipflegerin schilderte Polizeipflegerin Stemmler-München: Die Polizeipflegerin darf ausschließlich auf dem Gebiete der Fürsorge tätig sein und muß sich vor allem der minderjährigen, zum ersten Male beanstandeten Mädchen annehmen. Sie muß sowohl vorsorgend als auch nachgehend ihren Schützlingen in jeder Lebenslage zur Seite stehen. Sie arbeitet im engsten Anschluß an alle wohltätigen Vereine und Verbände, da sie in der Hauptsache nur vermittelnd wirken kann. Der Beaufsichtigung und Beschäftigung der in Krankenhäusern befindlichen Mädchen muß ein besonderes Augenmerk geschenkt und freiwillig bei der Polizei sich einfindenden, rat- und hilfsbedürftigen Mädchen und Eltern muß nach Möglichkeit jederzeit beigestanden werden. — Auch Polizeiarzt Dr. Bendix-Stuttgart meinte, daß die Prostituierten unter 20 Jahren einen Hauptbestandteil der Prostituierten überhaupt bilden. Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten rechtfertigt eine Zwangsbehandlung der geschlechtskrank Befundenen im Spital oder in eigens dazu eingerichteten Abteilungen der Zwangserziehungsanstalten. Nach der Heilung ist die Überführung in Anstalts- oder Familienfürsorge anzuordnen. Die Kinder dieser jugendlichen Prostituierten müssen in Fürsorge übernommen werden. An sich aber sind **vorbeugende Maßnahmen für die gefährdete Jugend mehr angebracht** als die Fürsorge für die bereits gefallenen und verdorbenen Mädchen.

Schließlich berichtete Frau Graziella-Schneidhuber-Berlin über das Mädchenschutzhaus in Berlin, das der privaten Initiative und privaten Mitteln seine Entstehung verdankt und gefährdete Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren aufnimmt, die ihm überwiesen werden. Das Mädchenhaus verfolgt den Zweck, die Jugendlichen vor der Fürsorgeerziehung zu bewahren und eine Beobachtungsstation zu schaffen, in der die Frage der sittlichen Gefährdung Jugendlicher aus der Erfahrung heraus beurteilt werden soll und die Richtigkeit fürsorgerischer Maßnahmen nachgeprüft werden kann. Das Mädchenhaus sucht diese Ziele zu erreichen durch sorgfältige Nachprüfung der Verhältnisse, aus denen das Mädchen stammt; durch exakte Recherchen über die Veranlassung zu seiner Unterbringung im Schutzhause; durch eine familienartige Erziehung zu geregelter Tätigkeit im Heim selbst; durch systematische Beeinflussung und Hebung des Selbstgefühls; durch Überwachung des Schützenlings in seinem neuen Leben.

Hierauf **begründete** Prof. Dr. Neisser-Breslau folgenden **Antrag:** „Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten möge die Herren Kultusminister ersuchen, sämtliche Schulbehörden (Schulinspektoren, Rektoren Hauptlehrer usw.) zu beauftragen, alle Knaben und insbesondere Mädchen, die schon während der Schulzeit durch Liederlichkeit, Herumtreiben, sexuelle Frühreife und Exzesse und dgl. sich auffällig bemerkbar machen, den zuständigen Behörden, Jugendpflege- und Jugendfürsorgevereinigungen spätestens bei der Schulentlassung zu melden, um diese in den Stand zu setzen, diesen besonders gefährdeten Personen ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, sie zu überwachen und für sie zu sorgen."

Geheimrat Neisser fand mit seiner Anregung in der Versammlung allseitige Zustimmung. Über die Vorträge entspann sich dann noch eine lange Aussprache, in der vor allem die Frage der sanitären Überwachung und Maßnahmen erörtert wurden, um den Zuzug Jugendlicher zur Prostitution zu verhindern. Ferner wurde die Frage einer **Zwangssterilisation** angeschnitten, durch die erreicht werden soll, **bei minderwertigen Prostituierten einen Nachwuchs zu verhindern.**

(Nachdruck untersagt.)

Auf dem Uebungsfelde des Roten Kreuzes

Von Geheimrat Professor **Dr. Borchard-Posen.**

Ein regnerischer, stürmischer Novembertag hatte sich seinem Ende zugeneigt: Das Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne in O., einem größeren Eisenbahnknotenpunkt, hat es sich nach dem Abendbrot bequem gemacht, um auszuruhen von des Tages Last und mit seinen Angehörigen zu plaudern Schrill klingt auf einmal die Alarmglocke, ein Zeichen, daß im Bereich des in O. stationierten Hilfszuges ein größeres Eisenbahnunglück passiert ist. In 20 Minuten fährt der Hilfszug ab. Da heißt es eilen, die Pflicht ruft. Schnell zum Bahnhof, wo schon einige Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne eingetroffen sind, und gerade die Lokomotive den Hilfszug heranbringt. Im Depot der Kolonne sind am Bahnhof die Uniformen, Tragen, Lagerungsvorrichtungen für die Güterwagen, Verbandtaschen usw. aufbewahrt; der Schlüssel wird vom Bahnhofsvorsteher in Empfang genommen, und in aller Geschwindigkeit heißt es sich umkleiden, die notwendigen Gerätschaften verladen und nichts vergessen. Noch drei Minuten sind es bis zum Abgang des Zuges. 24 Mann der Kolonne stehen bereit, der Kolonnenführer teilt die einzelnen Trägerrotten ein, gibt dann den Befehl zum Einsteigen. Nach und nach sickert es durch, daß es sich nur um einen blinden Alarm handelt. Glücklicherweise! Aber dem Eifer der Sanitätsmannschaften tut es keinen Abbruch. Acht Mann steigen in den mit Kugellaternen erleuchteten Güterwagen, um während der Fahrt bis zu der ca. 16 Kilometer entfernten Unfallstelle die Lagerungsvorrichtungen, die auf die einfachste Weise eingerichtet sind, anzubringen. Der leitende Eisenbahnbeamte, der Eisenbahnarzt, der Kolonnenführer, die übrigen Mitglieder der Kolonne steigen in den mitgehenden Personenwagen und den Arztwagen. Hinaus in die dunkle, regnerische, stürmische Nacht geht die Fahrt. Plötzlich ein Knall, dem bald ein zweiter, dann ein dritter folgt. Die auf die Schienen gelegten Knallpatronen sind explodiert, zum Zeichen, daß sich der Zug dicht an der Unfallstelle befindet. Jetzt wird ein rotes Licht sichtbar. Der Zug hält, der Eisenbahnbeamte und der Arzt steigen aus. Von dem Bahnmeister wird ihnen die Meldung gemacht, daß ein Personenzug entgleist ist, und daß unter den Trümmern etwa 6 bis 10 Verwundete liegen. Das Terrain ist schwierig; der Bahndamm ca. 6 Meter hoch, eingleisig; neben den Schienen nur ein schmaler Weg. Unten neben dem Damm ein Wassergraben und dahinter unbebautes Land. Ein Übungsgelände wie geschaffen. Nach genauer Orientierung folgt das Kommando für die Sanitätskolonne und das Eisenbahnpersonal, das das Aufräumen der Strecke zu besorgen hat, zum Aussteigen. Aus dem Gerätewagen werden Acetylenlampen, Fackeln herbeigeschafft, jedes zweite Kolonnenmitglied ist mit einer Schaffner- oder Radfahrerlaterne versehen. Eigentümlich diese Beleuchtung in der finsteren Nacht; in das Heulen des Windes mischt sich das Prusten der Lokomotive. Doch keine Zeit ist zu Betrachtungen und zum Träumen. In einer Stunde muß das Geleise frei sein für den nächsten Zug. Vier Tragen, von Fackelträgern der Eisenbahner begleitet, gehen hintereinander am Geleise entlang; wenn die Ersten Hindernisse im Wege finden, sind die folgenden gewarnt. Acht Mann tragen unter Leitung des Arztes die Rettungskästen, das Verbandszelt heraus, um es in 20 Minuten auf dem benachbarten Felde aufzuschlagen und einzurichten. Leicht ist es nicht, mit den schweren Kästen die hohe Böschung herunter und über den Graben. Aber wie oft ist das geübt! In der Stille der Nacht geht es ebenso wie bei hellem Sonnenschein auf dem Übungsplatze.

Schon kommen die ersten beladenen Tragen heran; ein schwerer Oberschenkelbruch, eine schwere Verbrennung, die unbedingt einer baldigen Aufnahme in ein Krankenhaus bedürfen. Wohin? Nach B., lautet die neben dem Alarmierungsplan in O. hängende Bestimmung. Ist Platz? Telephonisch anfragen! Auch dafür ist von der Eisenbahn gesorgt durch Anbringen eines Apparates an der Telegraphenleitung. Die nächsten Verwundungen sind weniger schwer; aber die Verbände müssen nachgesehen, die Schienen fester gelegt werden. Das alles war auf freiem Felde nicht möglich. Im Zelte ist es hell und geschützt. Vom Verbandplatze geht es die steile Böschung hinan. Die kräftigen Arme und Beine der Sanitätsleute überwinden auch dieses Hindernis, und sicher wird der Verletzte in dem zum Krankentransport eingerichteten Güterwagen untergebracht. So geht es in rastloser Tätigkeit, nur ab und an hört man ein Kommando, sonst herrscht überall Ruhe. Jeder muß genau aufpassen, auf den Weg achten, den Vorschriften des Eisenbahnbeamten folgen. Schon sind 8 Verwundete versorgt; noch einmal wird alles abgesucht und noch ein Verletzter mit gebrochenem Ober- und Unterschenkel entdeckt, den aber seine Verletzung nicht gehindert hatte, Schutz vor dem Regen in einer Biegung des Eisenbahndammes zu suchen. Jetzt meldet der Kolonnenführer dem Eisenbahnbeamten, daß alles besorgt ist; das Zelt wird abgebrochen, Verbandkästen eingepackt, das Kommando „Einsteigen" ertönt. In 50 Minuten ist die Übung beendet, alles hat geklappt. Durchnäßt, frierend sitzen die Sanitätsmannschaften in ihrem Coupé, aber froh und stolz, daß sie in ernster Arbeit ihre Kräfte erprobt und gezeigt haben: „Das Vertrauen, das man in uns setzt, haben wir verdient." Sie wissen, daß es eine große Aufgabe war, ergänzend in den Eisenbahnrettungsdienst einzutreten, daß dies aber zugleich eine Vorbereitung für den Kriegsfall, ein Erproben in Friedenszeiten ist, wie nichts zuvor. Deshalb haben sie es gern übernommen, und deshalb freut sie auch die Arbeit am heutigen Abend. War doch ihr alter, treuester Kamerad, ihr Kolonnenarzt, bei ihnen, und hat er doch mit den Worten der Anerkennung nicht gespart.

Wo der Verkehr ständig sich steigert, Zug hinter Zug die Strecke befährt, da können trotz aller Vorsichtsmaßregeln doch Ernstfälle, die das Eingreifen der Sanitätskolonnen erfordern, eintreten. Wer einmal an einem solchen Orte des Schreckens gewesen ist, wird die Bilder nicht vergessen; neben den Leichen zweier kaum dem Knabenalter Entwachsenen eng eingepreßt ein Schwerverletzter mit Beckenbruch; unter dem Kohlenkasten der Lokomotive der Heizer, dem die glühenden Kohlen das Fleisch der Wade bis auf den Knochen durchgebrannt hatten. Die Ärzte können nicht alles schaffen; die Eisenbahnbeamten sind mit dem Aufräumen der Trümmer, dem Befreien der Verwundeten aus den eingekeilten Wagen genug beschäftigt, von ihrer Arbeit so beschmutzt und bestaubt, daß sie zum Dienst an den Verletzten nicht geeignet sind. Hier sollen jetzt die Sanitätskolonnen eingreifen, und hier werden sie, die schon so viel Gutes in der ersten Hilfeleistung geschaffen haben, weiter segensreich wirken. Die Friedensarbeit der Sanitätskolonnen, die helfende, pflegende Tätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine, die gemeinnützigen Bestrebungen, die sich sonst unter dem Roten Kreuz einen, können jedem einzelnen zugute kommen. Unentgeltlich, unaufgefordert, aus dem Gedanken werktätiger Nächstenliebe heraus wird die Arbeit geleistet Darum sollte auch die Allgemeinheit mehr wie bisher die Arbeit des Roten Kreuzes durch die Tat unterstützen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, 23. Juni.

Mittwoch, 24. Juni. 1663. Jean Baptiste Massillon, berühmter franz. Kanzelredner, * Hyerns. 1676. K. G. Graf von Wrangel, Feldherr, † auf Rügen. 1777. John Roß, englischer Seefahrer, * in Schottland. 1838. Gustav v. Schmoller, Nationalökonom, * Heilbronn. 1850. Herbert Kitchener, englischer General, * Grafschaft Lancashire. 1859. Sieg der Franzosen über die Österreicher bei Solferino. 1860. Hieronymus Bonaparte, Exkönig von Westfalen, † bei Paris. 1866. Sieg des Erzherzogs Albrecht bei Custozza. 1894. Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, durch Casario in Lyon ermordet. 1901. Hans Lothar v. Schweinitz, Diplomat, † Kassel. 1908. Grover Cleveland, zweimal Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, †.

Deutsche Mittelstandskasse.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Mittelstandskasse in Posen hielt am 16. d. Mts. unter dem Vorsitz des Oberpräsidialrats, Grafen Pückler seine diesjährige Sitzung ab, in der über das 10. Geschäftsjahr des Instituts Bericht erstattet wurde.

Die Mittelstandskasse ist am 24. März 1904 auf Veranlassung des damaligen Oberpräsidenten von Waldow gegründet worden; lebhaften Anteil nahmen an den Gründungsverhandlungen der damalige Oberregierungsrat, jetzige Ansiedelungspräsident Ganse und der damalige Referent im Finanzministerium, jetzige Generaldirektor der Kruppschen Werke, Dr. Hugenberg.

Ein Rückblick auf die zehn Jahre des Bestehens läßt erkennen, daß das Besitzfestigungsverfahren, das in den ersten Jahren auf manche Schwierigkeiten stieß, jetzt in allen Schichten der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Provinz Posen als eine wertvolle Förderung des Deutschtums empfunden wird. 5233 bäuerliche Grundstücke im Umfange von mehr als 350 000 Morgen sind unter Mitwirkung von 350 Spar- und Darlehnskassen, die die Bürgschaft für den Eingang der Renten übernehmen, reguliert. 72 größere Güter im Umfange von 175 000 Morgen sind im Besitz gefestigt. Seit 1911 werden die durch die Kleinsiedlungsgenossenschaften in der Provinz Posen gegründeten Arbeiterstellen durch Vermittlung der Mittelstandskasse aus Mitteln des Ansiedlungsfonds beliehen; 221 Stellen, die sich auf 40 Siedlungen verteilen, sind bis Ende 1913 berentet. Durch den niedrigen Zinssatz der staatlichen Beleihung (3½ bis 3⅘ Prozent) sparen die regulierten bäuerlichen Besitzer rund 800 000 M. im Jahre, die größeren Besitzer rund 270 000 M.

Nach den Erfahrungen der Mittelstandskasse hat man bekanntlich auch in Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien und Pommern dem Besitzfestigungsverfahren Eingang verschafft; in Posen und Westpreußen zusammen sind schon mehr als eine Million Morgen deutschen Landes befestigt.

Die Deutsche Mittelstandskasse beschäftigt zurzeit mehr als 70 Beamte; sie hat einen Umsatz von rund 200 Millionen, und die Zahl der Eingänge übersteigt im Jahre 100 000, die der Ausgänge beträgt fast 140. Sie betreibt neben der Regulierungstätigkeit ein umfangreiches Kaufvermittlungsgeschäft und versucht, Hand in Hand mit der Kgl. Ansiedlungskommission arbeitend, deutschen Landwirten zu einem gefestigten Besitz in der Provinz Posen zu verhelfen. Die Gemeindeverhältnisse sollen durch Auslegung von Allmenden gebessert werden; dies ist bisher in 20 Landgemeinden geschehen.

Zu dem zehnjährigen Bestehen des Instituts hatten Exzellenz von Waldow, Generaldirektor Dr. Hugenberg und der im vorigen Jahre aus seinem Amte geschiedene erste Vorsitzende des Aufsichtsrats Oberpräsidialrat a. D. Thon, der Ostmarkenverein in Berlin und dessen hiesige Ortsgruppe, die Deutsche Pfandbriefanstalt u. a. Glückwünsche gesandt.

Der Deutsche Tag in Allenstein,

von dem wir schon wiederholt berichtet haben, ist nun in greifbare Nähe gerückt: Nur eine Woche noch trennt uns von dieser großen nationalen Kundgebung deutscher Kraft, die diesmal in der Zentrale des südlichen Ostpreußens alle Freunde des deutschvölkischen Gedankens vereinigen wird. Die Vorbereitungen dürfen jetzt, wie aus der letzten Ausschußsitzung hervorging, in allen ihren Einzelheiten als abgeschlossen gelten, und, wer das Ganze überblicken kann, ist erstaunt über das, was da ins Werk gesetzt ist. Ein Festabend im Kaisergarten wird, wie wir schon erwähnten, den großen Tag einleiten. Neben den feierlichen Ansprachen und Liederchören werden turnerische Bilder von seltener Schönheit, wie z. B. die Schwungübungen mit den leuchtenden Keulen unter den dunklen Bäumen des schattigen Gartens an dem — hoffentlich recht schönen — Abend wundersame Lichtwirkungen geben werden. Der Sonntag vormittag bietet Führungen durch die Stadt, den herrlichen Wald und das alte Ordensschloß, in dem vor Jahrhunderten Kopernikus seine bekannten Forschungen über die Bewegungen der Gestirne angestellt hat. Nach der Frühstückstafel sammeln sich dann alle Festteilnehmer in der Bahnhofstraße (nicht, wie es bisher hieß, auf dem Remontemarkt). In gewaltigem Zuge, zu dem bis jetzt schon über 2000 Teilnehmer angemeldet sind, geht

---

Schluß des redaktionellen Teiles.

es dann durch die festlich geschmückte Stadt, von der Bahnhofstraße durch die Kaiser-, Zeppelinstraße, über den Marktplatz, durch die Richt-, Warschauer Straße zum Remontemarkt und weiter durch die Garten-, Wilhelm-, Guttstädter- und Königstraße nach Jakobsberg, wo alle die unendlichen Menschenmassen ein pompöses Gartenfest vereint. Drei Kapellen werden zugleich dort ihre Weisen ertönen lassen, spannende türnerische und sportliche Wettkämpfe aller Art werden dort ausgefochten werden, den Höhepunkt aber wird die Festrede von Kreisschulinspektor Kakobielski darstellen, der die innersten Herzensgedanken aller dieser Tausende in zündende Worte kleiden wird. Der Abend bringt eine in Allenstein bekannte, märchenhaft schöne Illumination des Mummelsees, die diesmal aber noch Überraschungen mit sich bringen wird, ferner ein prächtiges Feuerwerk mit der üblichen Beleuchtung des Waldes. Alle auswärtigen Besucher werden erstaunt sein, wie raffiniert feine Stimmungen die Allensteiner durch die Beleuchtung ihres Stadtwaldes hervorzaubern können! Es soll eine wahrhaft würdige Veranstaltung werden.

Kgl. Akademie. Professor Giese hat seine Vorlesung über „Staatsrechtliche Tagesfragen“ in dieser Woche von Mittwoch 7—8 auf Sonnabend 4½ Uhr pünktlich bis 6 Uhr verlegt.

⊙ **Militärische Personalveränderungen.** Die Oberleutnants d. Res. Naumann, Gren.-Regt. Nr. 7, Koch, Inf.-Regt. Nr. 47, Grüttner, Gren.-Regt. Nr. 7, Martini, Inf.-Regt. Nr. 46, Frost, Inf.-Regt. Nr. 47, Ohrt, Inf.-Regt. Nr. 84, vom Landwehrbezirk Posen, Annecke, Gren.-Regt. Nr. 7, Freiherr v. Dincklage, Jäger-Batl. Nr. 7, vom Landwehrbezirk Posen; die Oberleutnants der Landw.-Inf. 1. Aufgebots Müller, Landwehrbezirk Kosten, Schultz, Landwehrbezirk Neutomischel, Gambke, Landw.-Bez. Posen, Scharfe und Hüttenhain vom Landw.-Bez. Schrimm; der Oberleutnant der Landw.-Jäger 1. Aufgebots Fliegel vom Landw.-Bez. Neutomischel sind zu Hauptleuten befördert. Die Leutnants der Res. Baur, Inf.-Regt. Nr. 50, Schmidt, Albert, Inf.-Regt. Nr. 154, Viehweger, Inf.-Regt. Nr. 155, und Wolf, Pion.-Batl. Nr. 16, vom Landw.-Bez. Posen zu Oberleutnants befördert. Die Vizefeldwebel der Res. von Donnop, Gren.-Regt. Nr. 6, Thienhaus, Lehnsdorf, Pippig, Gren.-Regt. Nr. 7, Lamprecht, Inf.-Regt. Nr. 46, Tilgner, Füs.-Regt. Nr. 37, Wolff, Inf.-Regt. Nr. 63, vom Landw.-Bez. Posen, die Vizewachtmeister der Res. Kloer des Jäger-Regts. z. Pf. Nr. 3 vom Landw.-Bez. Posen und Wachsmann, Feldart.-Regt. Nr. 6, vom Landw.-Bez. Posen zu Leutnants der Res. befördert. Leutnant Knechtel von der Landw.-Inf. 1. Aufgebots vom Landw.-Bez. Posen zu den Res.-Offizieren des Inf.-Regts. Nr. 46 versetzt. Hauptmann Rummel von der Res. des Inf.-Regts. Nr. 137, Martini von der Res. des Inf.-Regts. Nr. 62, v. Groß von der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Renndohr von der Landw.-Feldart. 2. Aufgebots vom Landw.-Bez. Posen, Römer, von der Res. des Gren.-Regts. Nr. 6 vom Landw.-Bez. Münster, Oberleutnant Schütz von der Landw.-Inf. 1. Aufgebots vom Landw.-Bez. Posen, von dem Brincken von der Landw.-Inf. 2. Aufgebots vom Landw.-Bez. Posen ist der Abschied bewilligt.

✕ **Persönliches.** Dem Ersten Staatsanwalt Arndt in Lissa i. P. ist der Charakter als Geheimer Justizrat verliehen worden. An Stelle des nach Posen versetzten Postdirektors Rehse ist Postdirektor Reimann in Kreuzburg O.-S. zum 1. Juli nach Lissa versetzt worden. Zum Katasterkontrolleur in Wreschen ist an Stelle des nach Hünfeld versetzten Kgl. Katasterkontrolleurs Hache der Katasterlandmesser Franz Froelian aus Gumbinnen ernannt worden.

✕ **Sonderzugsverkehr am Peter- und Paulstage.** Am nächsten Montag (Peter und Paul) verkehren die Ausflugszüge von Posen nach Unterberg und Ludwigshöhe und von Luisenhain und Eichwald nach Posen so wie an allen Sonn- und Feiertagen.

Bei der diesjährigen Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Hannover sind folgende 5 Preise für frische Tafelbutter an nachstehende Molkereigenossenschaften der hiesigen Provinz verteilt worden, und zwar erhielten: einen 1. Preis Molkerei Schlichtingsheim, einen 2. Preis Molkerei Janowitz i. P., einen 2. Preis Molkerei Königsröde, einen 2. Preis Molkerei Schroda, einen 2. Preis Molkerei Ulbersdorf. Das ist um so anerkennenswerter, als die D. L.-G. bei der diesjährigen Ausstellung grundsätzlich überhaupt nur 1. und 2. Preise und nicht, wie früher, 3. Preise und Anerkennungen erteilt hat.

Abermals ein Doppelerfolg des Ruderklubs „Neptun“ Posen. Nachdem er schon am Sonntag, dem 14. Juni in Frankfurt zwei Siegestrophäen errungen hatte, siegte der Ruderklub „Neptun“ auf der am 21. und 22. Juni zu Breslau abgehaltenen Regatta des Schlesischen Regattavereins gegen scharfe Konkurrenz im Gastvierer und im Vierer um den Preis der Stadt Breslau. Beide Rennen führten die Herren Hochgräber, Granaß, Herrmann, Hasler, Körner (Steuermann).

Zu unserem in Nr. 287 veröffentlichten Bericht über das Provinzialsängerfest in Schneidemühl bittet uns der Vorsitzende des Gauverbandes Posen, Professor Redlich, um die Aufnahme folgender Zuschrift: Unter Bezugnahme auf den Bericht aus Schneidemühl über das Provinzial-Sängerfest in Nr. 287 des „Posener Tageblattes“ muß zur Richtigstellung gesagt werden: Nicht der Posener Lehrer-Gesangverein hat bei der Sängertagung einen Antrag gestellt, der, wie durch den Druck besonders hervorgehoben wurde, abgelehnt worden sei, sondern der Gauverband Posen des Provinzial-Sängerbundes hat einen Antrag eingebracht, der, obwohl 51 Stimmen dafür waren, gegen 34 Stimmen fallen mußte, weil er die zur Annahme erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreichte.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Am verflossenen Sonnabend wurde in Dresden zum ersten Male Mozarts „Don Juan“ in der Scheidemantelschen Bearbeitung, die vom Deutschen Bühnenverein mit einem Preise von 10 000 Mark ausgezeichnet war, gegeben. Um zu prüfen, ob diese Einrichtung für unser Theater zweckmäßig sei, hatte sich der Theaterdirektor nach Dresden begeben, um der Aufführung beizuwohnen, und er hat die Überzeugung gewonnen, daß die Befürchtungen, die Textänderungen würden in ungünstigem Sinne ein wesentlich anderes Bild des alten lieb gewordenen „Don Juan“ hervorbringen, nicht zutrafen. Das meist Bekannte ist geblieben, und wo eine Änderung eingetreten ist, hat die unsterbliche Musik den alten Text schnell vergessen lassen. Die Szenenbilder weichen im Großen und Ganzen nicht von der ganz vorzüglichen Possartschen Einrichtung ab; nur eine Änderung, die darin bestand, daß die Arien- und Ensemblesätze, die nicht unbedingt zur Handlung gehören, vor einem geschlossenen Vorhang gesungen wurden, während dahinter der Umbau stattfand, erwies sich als zweckmäßig. Es ist der Wunsch des Direktors, das Werk in dieser Art auch an unserm Theater während des Winters zur Aufführung zu bringen, aber es könnte daran scheitern, daß das Theater dekorativ nicht das hergeben kann, was verlangt wird, und die überaus mühsame Vorbereitung auch viel Zeit erfordert, so daß Vorbereitung und pekuniärer Erfolg nicht in Einklang zu bringen sein dürfte. Er bemüht sich deshalb, eine Organisation zu schaffen, die im Laufe des Winters Aufführungen vier hervorragender Werke, in der denkbar vollkommendsten Form, darunter auch den „Don Juan“ möglich macht. Hierfür bedarf es der regsten Unterstützung des gesamten Theaterpublikums. Zu diesen Werken sollen gehören: „Tristan und Isolde“, „Benvenuto cellini“ von Berlicz und die „Hugenotten“ von Meyerbeer.

Großes Apollotheater. Man schreibt uns: Trotzdem das Repertoire des gegenwärtigen Programms eine ungeschwächte Zugkraft ausübt und allabendlich stürmischen Beifall auslöst, gelangt von heute abend ab dennoch ein vollständig neuer Spielplan zur Darbietung. Lotte Werther, Max Peltini und alle übrigen Stars des Ensembles bringen gänzlich neue Schlager, und außerdem gelangen zwei neue überaus lustige Einakter zur Darstellung, und zwar: das entzückende Singspiel „Colombinens Untreue“ von Ralph Benatzky und die Chambre-separee-szene: „Bibi ist angeschwollen“. Das jetzige Ensemble verbleibt unwiderruflich nur noch bis zum 30. Juni in Posen. Einem allgemeinen Wunsch Rechnung tragend, finden die Vorstellungen bis auf weiteres nur noch im Variété-Prunksaale statt.

Die Verwaltung der Annahmestelle 14 der Städtischen Sparkasse ist dem Kaufmann Albert Machowicz (Firma F. G. Fraas Nachfolger), Breite Straße 14, übertragen worden. (Siehe Inserat in dieser Ausgabe.)

b. **Durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Spirituskocher** gerieten heute vormittag in einer Wohnung eines Hauses der Moltkestraße ein Waschkorb mit Inhalt und Kleidungsstücken in Brand. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr löschte den Brand sofort. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Besitzwechsel in der Ostmark.

?? **Czempin,** 22. Juni. Die Gastwirtsfrau Hoepner hat ihre 37 Morgen große Landwirtschaft an den Wirt Malak verkauft. Für den Morgen wurden 675 M. gezahlt.

* **Obersitzko,** 22. Juni. **Beim Königsschießen des Schützenvereins** errang Maurermeister Georg Stolte die Königswürde. Ritter wurde Kaufmann Paul Petrich. Die hiesige Schützengilde hat beschlossen, ein neues Schützenhaus zu bauen. Von der Regierung ist eine erhebliche Beihilfe zugesagt worden. Die Gesamtkosten werden 12 000 M. betragen.

□ **Stettin,** 23. Juni. (Privattelegramm.) Bei einem Hausbrande im Nachbarorte Podejuch erlitt heute früh der Kupferschmied Kapschewska den **Tod durch Verbrennen,** als er zum zweiten Male in seine Wohnung drang, um Möbel in Sicherheit zu bringen.

* **Neustettin,** 22. Juni. **Tödlich verunglückt** ist am Sonnabend nachmittag der hier Grünstraße wohnende Kutscher Baumann einer hiesigen Maschinenfabrik. Bei dem Reinigen seines Wagens im Strietzigsee kam er an eine tiefe Stelle, der Wagen schlug um und B. sowohl wie das vorgespannte Pferd ertranken. B. hinterläßt eine Witwe mit drei noch unmündigen Kindern.

Der Ostmarkenflug.

Königsberg i. Pr., 22. Juni. Fokker vollführte heute nachmittag 6 Uhr wieder seine tollkühnen Sturz- und Kunstflüge, und ihm stellte sich Sablatnig, der seinen Apparat wieder fertiggestellt hatte, würdig zur Seite. Kurz nach 6,10 Uhr bestieg Fokker sein Flugzeug, und nach kurzem Anlauf stieg er fast senkrecht in die Höhe, schraubte sich höher und höher, wendete links und wendete rechts, überschlug sich, kam wieder in die richtige Lage und ging in steilem Fluge wieder über die Köpfe des Publikums dicht hinweg. Händeklatschen und Tücherschwenken belohnten ihn für seine halsbrecherische Arbeit. Fokker ließ seinen Apparat unter abgestopptem Motor bald hoch, bald niedrig dahingleiten, machte verwegene Saltos, indem er Sablatnigs Flugzeug mehrere Male übersprang und mit beiden Händen lebhaft winkte. Dann stieg er hurtig in die Höhe, wohl 1600 bis 1800 Meter Meter hoch, stellte dann den Motor ab und ging in einem wunderbaren Spiralenfluge nieder. Es schien, als wenn sich Fokker auf der Rennbahn in Carolinenhofgarten nicht so haite austummeln können, wie auf dem weiten Flugfelde. Heute war er wie ausgelassen und betrachtete das weite Gelände des Militärflugplatzes als seinen Spielplatz. — Sablatnig folgte Fokker kurz nach dessen Landung und vollbrachte ähnliche Experimente. Sablatnig hatte heute mehr Glück als gestern, brachte er doch seinen Apparat wohlbehalten zur Erde. Fokker stieg ein zweites Mal auf, vollführte wieder dieselben Manöver und landete in einigen eleganten Spiralen, um Major v. Schönermarck als Passagier mitzunehmen. Während Fokker noch mit seinem Flugzeug schwebte, rüstete sich Sablatnig zu einem erneuten Aufstiege und zeigte nach seinem Start herrliche Schleifen und Spiralflüge, wobei er sich mit großer Sicherheit überschlug.

Die Automobil-Gesellschaftsfahrt nach Altheide.

□ **Altheide,** 22. Juni.

Die Gesellschaftsfahrt Posen—Schlesien des Ost- und Mitteldeutschen Kartellkubs begann heute vormittag in Posen. Beim Oberschlesischen Turm waren etwa 80 Fahrzeuge mit 250 Insassen aufgefahren, die in dichter Folge starteten. Die Fahrt ging über Kurnik nach Breslau, das um 12 Uhr erreicht wurde. Zwei Stunden später wurde die Weiterfahrt über Zobten, Reichenbach, Wünschelburg nach Bad Altheide angetreten. Um 7½ Uhr abends waren dort alle Teilnehmer eingetroffen. Im Kurhaus fand abends ein Festessen statt.

Albanien.

Eine Verletzung des Waffenstillstandes von Durazzo.

Durazzo, 22. Juni, 10½ Uhr abends. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Tag verlief ruhig. Nachdem die Aufständischen die Truppen von Prenk-Bibdodas umzingelt hatten, zogen sie sich wegen des Waffenstillstandes zurück. Darauf griff Bibdoda die Aufständischen, die auf Schiak zogen, an. Der Bürgermeister von Schiak protestierte in Durazzo gegen diese Verletzung des Waffenstillstandes, worauf die Regierung Prenk befahl, die Feindseligkeiten einzustellen.

Durazzo, 22. Juni. (Meldung des Wiener Korr.-Bur.) Trotz des Waffenstillstandes unternahm der Feind am Abend Angriffsversuche. Er eröffnete ein heftiges Feuer gegen die in ihren Stellungen verschanzten Regierungsmannschaften, die das Feuer lebhaft erwiderten. Bald griffen auch die Kanonen in den Kampf ein, der jedoch nach einer halben Stunde wieder verstummte.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Durazzo, 22. Juni, 10 Uhr abends. (Wiener Korr.-Bureau). Heute früh bemerkte man in der Ferne nördlich von Durazzo starke Rauchwolken. Diese rührten vou brennenden Dörfern her, welche Prenk Biboda in Brand gesteckt hatte. Am Vormittag traf ein von den Aufständischen entsandter Parlamentär in Durazzo ein und überbrachte die Bitte der Aufständischen, der Fürst möge dem Bombardement Prenk Bibodas Einhalt gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des Aufstandsgebietes, das er von Morgengrauen bis ½9 Uhr vormittags mit seinen Geschützen beschossen hatte, fürchterliche Verheerungen angerichtet habe. Der Parlamentär zog jedoch unverrichteter Dinge wieder ab. Der Waffenstillstand ist bis Mittwoch früh verlängert worden.

Telegramme.

Rücktrittsabsichten des preußischen Justizministers?

Berlin, 23. Juni. (Privattelegramm.) In hiesigen politischen Kreisen verlautet seit einigen Tagen, daß die Stellung des Justizministers Dr. Beseler erschüttert sei, und zwar infolge seiner Haltung in der Frage einer strafrechtlichen Verfolgung der letzten sozialdemokratischen Demonstration im Reichstage. Nach Informationen des Hirschschen Telegraphen-Bureaus können diese Gerüchte als nicht ganz grundlos bezeichnet werden.

Kein Selbstmord, sondern Unglücksfall.

Berlin, 23. Juni. Privattelegramm.) Bei dem Tode des Schriftstellers Dr. Krähn handelt es sich nach den polizeilichen Ermittelungen nicht um Selbstmord. Er ist vielmehr einer Unvorsichtigkeit zum Opfer gefallen.

Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins.

Kuxhaven, 23. Juni. Heute vormittag 11 Uhr 50 Min. begann die internationale Segelwettfahrt des Norddeutschen Regattavereins. Um 11 Uhr 50 Minuten starteten die Jachten der A I-Klasse „Germania“ als erste, „Hamburg“ als zweite und die neue Kaiserjacht „Meteor“ als dritte. Gleich nach dem Start ging „Meteor“ vor und zog davon. Bei der 19 Meter-R-Klasse gingen „Wendula“ als erste, „Cecilie“ als zweite über das Startband. Bei der 15 Meter-R.-Klasse ging „Pamela“ als erste über die Startlinie und hatte dann den unten gemeldeten Zusammenstoß, als zweite ging „Isabell Alexandra und als dritte „Paula 3“ über die Startlinie und zogen in dieser Reihenfolge davon.

Dampferkollision bei einer Segelregatta.

Kuxhaven, 23. Juni. (Privattelegramm.) Kurz nach 12 Uhr während des Starts der heutigen Segelregatta auf der Unterelbe kollidierten die Begleitdampfer „Cobra“ und „Königin Luise“ miteinander. Der letztere hatte die geladenen Gäste der Hapag an Bord. Die „Cobra“ erlitt ein Leck über der Wasserlinie. Es war ihr jedoch möglich, nach Kuxhaven zu fahren und dort die Passagiere an Land zu bringen, und fuhr alsdann nach Hamburg zurück. Die „Königin Luise“ wurde nicht beschädigt und konnte ihre Fahrt fortsetzen.

Amnestie-Erlaß in Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 23. Juni. (Privattelegramm.) Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat aus Anlaß der Thronbesteigung beschlossen, durch Erlaß oder durch Milderung von Strafen im weiten Umfange Gnade zu üben.

Danktelegramm des Königs von Sachsen an den Zaren.

Dresden, 23. Juni. Der König hat von Eydtkuhnen aus an den Kaiser von Rußland folgendes Telegramm gerichtet: „Im Begriff, den Boden Rußlands zu verlassen, drängt es mich, Ew. Majestät nochmals von ganzem Herzen für den glänzenden Empfang und die ebenso großartige und liebenswürdige Gastfreundschaft, die Ew. Majestät mir in so glänzender Weise bereitet haben, zu danken. Ich nehme unvergeßliche Eindrücke an die Tage in Rußland mit mir, die mir eine der schönsten Erinnerungen meines Lebens sein werden.“

Verschlechtertes Befinden des Herzogs von Sachsen-Meiningen.

Meiningen, 23. Juni. Wie das „Meininger Tageblatt“ von zuständiger Seite erfährt, haben die asthmatischen Beschwerden, an denen der Herzog von Sachsen-Meiningen schon seit langer Zeit leidet, sich in Bad Wildungen, wo Seine Hoheit seit drei Wochen heilt, erheblich verschlimmert. Die Anwendung der Kurmittel muß deshalb ausgesetzt werden, und Seine Hoheit ist seit einigen Tagen genötigt, das Bett zu hüten.

Tod eines früheren bayerischen Generals.

München, 23. Juni. Der frühere Kommandierende General des 3. Armeekorps Freiherr von Horn ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Prinz Günther von Schwarzburg-Waldenburg in Wien.

Wien, 23. Juni. Der Bruder der Fürstin von Albanien, Prinz Günther von Schönburg-Waldenburg ist gestern aus Bukarest hier eingetroffen und abends nach Durazzo weitergereist. Während seines Aufenthaltes empfing der Prinz den Besuch des albanischen Gesandten. Wie die Albanische Korrespondenz aus Durazzo meldet, hat der Fürst den ehemaligen türkischen General Fazil Pascha Toptani zum Generalkonsul in Belgrad ernannt.

Der englische Flottenbesuch in Kiel.

London, 23. Juni. „Daily Graphic" schreibt, wenn dem britischen Flottenbesuch in Kiel durch die Kieler Woche etwas mehr Nachdruck verliehen wird, so entspricht das nur den Erfordernissen der internationalen Lage und den Wünschen Englands. Es ist wünschenswert, darüber klar zu werden, daß die gegenwärtigen Beziehungen der beiden Länder ausgezeichnete sind, daß die Souveräne und Staatsmänner wünschen, daß sie so bleiben mögen. Ist nicht der deutsche Kaiser ein britischer Admiral, auf den alle britischen Seeleute mit Recht stolz sind? Wir freuen uns über diese Gelegenheit, Sr. Majestät unsere Grüße zu senden, nicht nur als den begeisterten Seemann und als den Souverän eines großen Reiches, mit dem wir in Freundschaft zu leben wünschen, sondern als ein Muster von Gemeinsinn und Geradheit in allen Lebenslagen.

Kiel, 23. Juni. Der Generalinspektor der Marine, Prinz Heinrich von Preußen, stattete heute mittag dem englischen Admiral an Bord seines Flaggschiffes einen Besuch ab. Beim Vonbordgehen feuerte das englische Flaggschiff einen Salut von 19 Schuß. Darauf besuchten der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral von Coerper, und sodann der Flottenchef, Admiral von Ingenohl das Flaggschiff. Ein zahlreiches Publikum hält die Strandpromenade besetzt, um das interessante Bild, das der Kriegshafen mit den beiden Flotten darbietet, zu genießen.

Ein Bombenanschlag der Wahlweiber auf ein Gotteshaus.

London, 23. Juni. In der Vorhalle der St. Marienkirche in Reeding wurde gestern eine Bombe gefunden. Ein Brief von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts hatte vor kurzen den Anschlag gegen diese Kirche angekündgt. Die Polizei hat die Bombe mit Beschlag gelegt.

Fünf Brandstiftungen durch einen Knaben.

Paris, 23. Juni. In Tramery bei Reims wurde ein 14jähriger Knabe, namens Viktor Gillery, verhaftet, der im Laufe dieses Monats fünf Bauerngehöfte in Brand gesteckt hatte.

Die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen.

Petersburg, 23. Juni. Das offizielle Informationsbureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Außeren gegenwärtig eine detaillierte Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es ablehnt, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung durch den russischen Botschafter in Berlin mitgeteilt werden.

Die Inspektionsreise des türkischen Kriegsministers.

Konstantinopel, 23. Juni. Den Blättern zufolge wird Kriegsminister Enver Pascha seine Inspektionsreise bis nach Smyrna ausdehnen. Die türkischen Blätter berichten über Zusammenstöße mit griechischen Banden in Karaburun und in der Gegend von Phokea. Die Banden seien zurückgeschlagen worden. Ein Bandenführer sei gefallen.

Die Entscheidung im Intermountain-Ratenfall.

Newyork, 23. Juni. Bezüglich der Entscheidung im Intermountain-Ratenfall sprechen sich sämtliche Zeugen dahin aus, daß die Entscheidung der Interstate Commerce-Kommission keine vollständige Kontrolle über die Feststellung der Raten ergebe. Durch den Spruch des obersten Gerichtshofes verlieren 16 Bahngesellschaften den Prozeß, den sie angestrengt hatten mit der Behauptung, daß die Interstate Commerce-Kommission kein Recht habe, Raten nach Zonen anzuordnen.

Der geplante Verkauf der beiden amerikanischen Kriegsschiffe an Griechenland.

Washington, 23. Juni. Der griechische Gesandte hat den Präsidenten ersucht, sich dem Verkauf der beiden amerikanischen Kriegsschiffe nicht zu widersetzen. Der Kauf, erklärte der Gesandte, habe nur den Zweck, das Gleichgewicht der Kräfte im Mittelmeere zu erhalten, und den Frieden zu wahren. Präsident Wilson hatte Besuchern gegenüber geäußert, daß er dem Verkauf geneigt sei, aber nicht einwilligen werde, wenn er wüßte, daß die Schiffe in einem unmittelbar bevorstehenden Krieg Verwendung finden sollten.

Die Leichenbergungsarbeiten bei der „Empreß of Ireland" aufgegeben.

Remousky, 23. Juni. Der Kommandant des Kreuzers Essex hat die Arbeiten zur Bergung von Leichen der „Empreß of Ireland einstellen lassen. Am Sonntag ist bei den Bergungsarbeiten ein Taucher ums Leben gekommen.

Schluß der Etatsberatung in Gouvernementsrat von Ostafrika.

Daressalaam, 23. Juni. Im Gouvernementsrat von Deutsch-Ostafrika wurde die Etatsberatung am Montag fortgesetzt. Ein außeramtliches Mitglied besprach eingehend die Negerfrage und bedauerte die ungünstige Beurteilung der Eingeborenen durch den Reichstag. Ausführlich behandelt wurde ferner die Organisation der Polizeitruppen, die Frage der Ersetzung des Kautschuks durch andere Kulturen, die Bekämpfung der Wurmkrankheit, die Grundsätze der Landvermessung und die der Viehseuchenbekämpfung. Gewünscht wurde die Besetzung der Richterstellen mit etatsmäßigen Beamten, ferner eine längeres Verbleiben von Offizieren im Schutzgebietsdienst. Außeramtliche Mitglieder bedauerten das Ausscheiden des Obersten Freiherrn von Schleinitz. Die erste Lesung des Etats wurde beendet.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 24. Juni.

Berlin, 23. Juni. (Telephonische Meldung).

Meist trocken, vielfach heiter, zunächst kühl, später wieder etwas wärmer.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 23. Juni. **[Wollmarkt.]** Da keine Zufuhren zum offenen Berliner Wollmarkt eingetroffen waren, konnte der Markt nicht abgehalten werden. Im vorigen Jahre waren die Zufuhren schon äußerst schwach ausgefallen und betrugen nur noch 11 740 Kg. Nur gute Mittelwolle war im vorigen Jahre vorhanden und erzielte 144—145 M. Der Preisaufschlag betrug gegen das Vorjahr 1912 14—15 M. Was alle eingeweihten Persönlichkeiten vorausgesehen hatten, ist in diesem Jahre zur Wirklichkeit geworden: der Berliner Wollmarkt ist ausgestorben.

= **Breslau**, 23. Juni. Die **Verwaltung von Ohligs Erben** A.-G. teilt mit, **das über den regulären Zinnbestand** hinausgehende Quantum betrage 1100 bis 1200 Tonnen. Die Bilanzarbeiten sollen so gefördert werden, daß die Generalversammlung schon Anfang August stattfinden werde.

Breslau, 22. Juni. [Bericht von L. Manasse, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21.] Die Stimmung war bei schwacher Zufuhr fest, Notierungen für Roggen und Hafer je 20 Pf. höher.

Festsetzung der städtischen Marktdeputation.
Für 100 Kilogramm:

Weizen	20,40—20,60	Hafer	16,10—16,30
Roggen	17,40—17,60	Viktoriaerbsen	24,50—25,00
Braugerste	15,20—15,50	Erbsen	21,50—22,00
Futtergerste	14,50—15,00		

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Für 100 Kilogramm	feine	mittlere	ordinäre Ware
Raps	26,00	25,50	25,00
Kleesaat, rote	98,00	86,00	74,00
„ weiße	105,00	85,00	65,00

Kartoffeln.

Speisekartoffeln, beste, für 50 Kilogramm, 1 75—2,00 Mark, geringere, ohne Umsatz.

Berlin, 23. Juni. **(Produktenbericht.)** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tagebl.) Auch heute lauten die amerikanischen Notierungen niedriger, und da auch die Kauflust wieder sehr beschränkt war, verkehrte **Brotgetreide** in schwacher Haltung. Julitermine konnten sich später wieder etwas bessern. **Hafer** hatte bei behaupteten Preisen ruhiges Geschäft. **Mais und Rüböl** waren vernachlässigt. — Wetter: bewölkt.

Berlin, 23. Juni. **[Fondsbericht.]** (Fernsprech-Privatbericht des Posener Tageblattes.) In der hochgradigen Geschäftsstille ist noch keine Veränderung eingetreten. Gegenwärtig kommt es zu etwas größerem scheinbaren Geschäft am Markte der Russischen Banken und Schiffahrtsaktien, doch wurden nur letztere in ihrer Kursbildung davon etwas nach unten gezogen. Dies gilt im wesentlichen auch von anderen Marktgebieten. Sonst beschäftigte sich die Börse mit der Ultimoschiebung, und man nimmt an, daß sie bei den kleinen Engagements glatt von statten gehen wird. Ultimogeld zu $4\frac{1}{8}$ Prozent angeboten, bei der Seehandlung ist es zu $3\frac{7}{8}$ Prozent und außerdem Geld vom 26. Juni bis 31. Juli zu $3\frac{3}{4}$ Prozent zu haben. Täglich Geld 2 Prozent und darunter. Privatdiskont $2\frac{5}{8}$ bis 3 Prozent.

Berliner Nachbörse: Deutsche Bank $236\frac{7}{8}$, Gelsenkirchner 182,00, Kanada Pacific 198,75, Hansa Dampfschiffahrt $251\frac{5}{8}$, Deutsch-Luxemburger Bergwerk 128,25, Phönix $236\frac{1}{8}$. — Tendenz: sehr still.

Hamburg, 23. Juni. **(Salpeterbericht.)** Loko 9,60 Mk., Sept.-Dezember 9,60 Mark, Februar-März 10,00 M., ab Schifflieferungsfrei in das vom Käufer längsseits zu legende Fahrzeug oder nach Wahl des Verkäufers frei auf den Kai oder vom Lager frei auf die Schale daselbst. Waggonfrei $7\frac{1}{2}$ Pfennige pro Zentner höher. — Tendenz: ruhig.

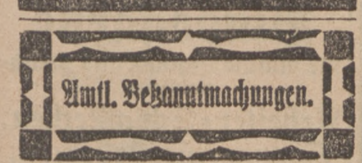
London, 23. Juni. **(Zuckerbericht.)** 88 prozentiger Rübenrohzucker $9,2\frac{1}{2}$ Wert matt. 96 proz. Javazucker prompt $10,4\frac{1}{2}$ nom. Tendenz: ruhig. — Wetter: aufklärend.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 23. Juni.

Sterbefälle.

Wladislaus Guzikowski, 4 Tage. Hermann Niesiewicz, 9 Monate. Magistratskassenbote a. D. Adalbert Marciniak, 52 Jahre. Arbeiter Michael Grenda, 61 Jahre. Erika Fuhrmann, 2 Monate 19 Tage. Kantor David Altmann, 20 Jahre. Marian Galas, 10 Monate. Anton Wolf, 7 Stunden. Ceslawa Przewozniak, 1 Tag. Marie Bonkowska, ¼ Stunde. Erna Völkel, 5 Monate, 20 Tage. Stanislaus Dombrowski, 1 Jahr, 2 Monate 29 Tage. Dora Göttlich, 9 Monate 21 Tage. Witwe Pauline Brauer, geb. Schnorrbusch, 66 Jahre.



Die **Verwaltung der Annahmestelle 14 der Städtischen Sparkasse** ist dem Kaufmann Herrn **Albert Machowicz** (Firma F. G. Fraas Nachfolger), Breite Straße 14, übertragen worden. In allen Annahmestellen werden Spareinlagen bis zu 300 Mk. angenommen, dort sind auch Sparmarken zu 10 Pfg. käuflich. [161b

Posen, den 21. Juni 1914.
Der Sparkassen-Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Posen**, Wronker Straße 13 belegene, im Grundbuche von **Posen-Altstadt** Band X Blatt Nr. 308 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe **Agnes Brecht** geb. **Zerbst** und ihrer vier Kinder **Eduard, Richard, Emmy** und **Alfred Brecht** zu **Posen** eingetragene Grundstück (J 2507a

am 9. September 1914, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 26, versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Vorderwohnhaus mit Hofraum und Speicher, hat einen Flächeninhalt von 2 ar 30 qm und einen Gebäudesteuernutzungswert von 3280 Mark. Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 848. Gebäudesteuerrolle Nr. 2667. Parzelle Nr. 53 des Kartenblatts 3 der Gemarkung Posen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Posen, den 19. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Drogisten **Roman Kwiatkowski** in **Posen**, Paulikirchstraße 2 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 18. Juli 1914, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 74, bestimmt. [J 2509a

Posen, den 22. Juni 1914.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in dem Stadtbezirk **Pudewitz** belegene, im Grundbuche von **Pudewitz** Band II Blatt Nr. 67 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts **Kasimir Muth** aus **Dembsen** und seiner Ehefrau **Barbara** geb. **Pflaum** als Miteigentümer kraft allgemeiner Gütergemeinschaft eingetragene Hausgrundstück in der Schwarzenauer Straße, Anteil an der nicht vermessenen Stadtlage mit 1107 Mark Gebäudesteuernutzungswert; Grundsteuermutterrolle Art. 291, Gebäudesteuerrolle Nr. 277 [6545

am 29. August 1914, vormittags 11 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Pudewitz, den 15. Juni 1914.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Der auf den 26. Juni 1914 bestimmte Versteigerungstermin des dem Rechtsanwalt **Sigismund von Gasiorowski** in **Posen** gehörigen Grundstücks **Posen-St. Lazarus** Band 32 Blatt Nr. 750 wird aufgehoben. (J 2508a

Posen, den 22. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Breslauer Straße 15 (6558

1 Salonbank,
10 Stück Rouleaustoffe,
1 Schreibmaschine

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr werde ich

1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6559
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. Fernspr. 1363.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr werde ich

1 Hobelmaschine

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Versammlung der Käufer Grabenstraße, Ecke Grabenpforte. [6552

Grunau
Gerichtsvollzieher in Posen,
Gr. Gerberstraße 23. — Tel. 2772.

Aufsichtsratsposten!

Bei neuer solider Aktienges. mit sehr hoher Rentabilität ist noch ein Aufsichtsratsposten zu besetzen. Beteiligung Mk. 50 000 bis 100 000. Dieselbe kann auch zum größten Teil in Obligationen genommen werden.

Gefl. Angebote nur von Selbstreflektanten, die mindestens Mk. 50 000 flüssig haben, unter B. M. 32 an Kolonialkriegerdank Annoncen-Exped. Berlin W 35, Potsdamer Straße 98 a erbeten. [K.10



In unser Handelsregister A Nummer 9 ist am 11. Juni 1914 bei der Firma Lewin Salomon in Kolmar i. P. eingetragen worden, daß die Firma erloschen ist.

Amtsgericht Kolmar i. P.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Chwaliszew I belegene, im Grundbuche von Chwaliszew I Blatt Nr. 49 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der verehelichten Bronislawa Paprocki in Crohn eingetragene Grundstück **am 8. September 1914, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Das in der Gemarkung Chwaliszew belegene Grundstück hat eine Größe von 6,88,70 ha und einen Grundsteuerreinertrag von 20,80 Tlr. Grundsteuermutterrolle 22. [J.129

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Adelnau, den 15. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Raczyce belegene, im Grundbuche von Raczyce Band I Blatt Nr. 28 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts Josef Zawidzki in Raczyce eingetragene Grundstück **am 22. September 1914, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden. Das Grundstück ist eine in der Gemarkung Raczyce belegene Wiese in einer Größe von 1,98 ha mit 3,11 Tlr. Grundsteuerreinertrag. Grundsteuermutterrolle Art. 26. [J.128

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Januar 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Adelnau, den 17. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Tarchaly belegene, im Grundbuche von Tarchaly Blatt 370, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Josef Banach in Zacharzew eingetragene Grundstück **am 21. August 1914, vormittags 10 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das in der Gemarkung Tarchaly belegene Grundstück ist bebaut und besteht aus Garten und Hofraum in einer Größe von 0,43,10 ha mit 0,51 Tlr. Grundsteuerreinertrag und 558 Mk. Gebäudesteuernutzungswert. Grundsteuermutterrolle Art. 351, Gebäudesteuerrolle Nr. 36. [J.127

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Adelnau, den 15. Juni 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Stadtgemeinde Pudewitz belegene, im Grundbuche von Pudewitz Band III Blatt 125, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirts Adolf Hedt in Pudewitz eingetragene Grundstück, nämlich ein in der unvermessenen Stadtlage belegenes Hausgrundstück in der Kirchstraße mit 1074 Mk. Gebäudesteuernutzungswert und die Ackerparzelle 99, Kartenblatt 4 von Pudewitz, von 39,90 ar, mit 0,94 Tlr. Grundsteuerreinertrag; Grundsteuermutterrolle Art. 101 und Gebäudesteuerrolle Nr. 115 von Pudewitz [6541 **am 22. August 1914, vormittags 8 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Mai 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Pudewitz, den 15. Juni 1914.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schültwitz belegene, im Grundbuche von Schültwitz Band I Blatt Nr. 15 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Grundbesitzers Ignatz Michalak und seiner Ehefrau Marianna geb. Szulczewska in Schültwitz als Miteigentümer kraft Gütergemeinschaft eingetragene Grundstück **am 10. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden. [6542

Das Grundstück ist der in der Gemarkung Schültwitz belegene Bauerhof Nr. 15a, Parzellen — Kartenblatt 1 — Nr. 328 / 21 usw. 330 / 331 / 332 / 21 usw. / 23 usw. / 23 usw. 333 / 329 / 24 usw. / 25 usw. / 96, 97, Acker, Wiese, Hofraum und Hausgarten, von 22,07,24 ha Größe, mit 55,74 Talern Grundsteuerreinertrag, Jahresbetrag der Grundsteuer 16,01 M. und 120 M. Gebäudesteuernutzungswert, Jahresbetrag der Gebäudesteuer 4,80 M. und ist mit einem Wohnhause, einem Pferde-, Vieh- und Schweinestall und einer Scheune bebaut. Grundsteuermutterrolle Artikel Nr. 12.

Gebäudesteuerrolle Nr. 19.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Schroda, den 16. Juni 1914.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Josef Miech, früher in Briesen, sodann in Gnesen, jetzt aufhaltsam in Bonkowo bei Hohensalza, ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf **den 11. Juli 1914, vormittags 9 Uhr** vor dem Königlichen Amtsgericht in Gnesen, Zimmer Nr. 25, anberaumt. [6544

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Gnesen, den 19. Juni 1914.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachm. 3 Uhr versteigere ich in Malitz bei Exin im Gasthause **die gesamte Einrichtung des Reformgasthauses** bestehend in **Lokaltischen und -Stühlen, Gläsern, Lampen, Küchengeräten, Betten, Wäsche, Vorhängen, Spiegeln, Gartentischen und -Stühlen, kompl. Bierapparat, Repositorium, Ladentischen, Wagen und vieles andere mehr** [6547 freiwillig meistbietend gegen bare Zahlung.

Die Gegenstände sind gebraucht und können ½ Stunde vorher an Ort und Stelle besichtigt werden.

Kopka,
Gerichtsvollzieher in Exin.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Juni d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich **1 Geldschrank mit Untersatz** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Die Käufer wollen sich in meinem Geschäftslokal versammeln.

Spiegelberg 6553
Gerichtsvollzieher in Posen,
Buddestraße 14. Fernsprecher 1363.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Juni d. Js., vorm. 11½ Uhr werde ich Wilhelmplatz 17 **1 Schreibmaschine** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Spiegelberg 6554
Gerichtsvollzieher in Posen.
Buddestraße 14. — Tel. 1363.

Handelskammer für den Reg.-Bezirk Posen.

Oeffentliche Sitzung
am **Donnerstag, dem 25. Juni 1914, vorm. 10½ Uhr** im Saal der Handelskammer zu Posen, Wilhelmstraße 3. [6559

Tagesordnung:

1. Beeidigung eines Sachverständigen und eines Wägers.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Wahl von je 2 für das Amt eines stellvertretenden Handelsrichters in Vorschlag zu bringenden Personen.
4. Beschlüsse auf der Zusammenkunft der Handelskammersyndici in Graudenz.
5. Ausverkäufe.
6. Prüfungsausschuß für die Fertigkeit in der Stenographie.
7. Berliner Geschäftsbedingungen für den deutschen Kartoffelhandel.
8. Russischer Getreidezoll und eisenbahntarifarische Maßnahmen.
9. Feststellung des Inhalts von Weinfässern bei der Aufnahme in ein Weineinteilungslager.
10. Gutachten.
11. Anträge aus der Versammlung.

Posen, den 18. Juni 1914.
Der Vorsitzende.
Kantorowicz.

An- und Verkäufe.

In einem großen kath. Dorfe, 15 Min. von Naumburg a. Queis und Bahn, ist sofort preiswert unter günstigen Bedingungen [6499

Mustergütchen

von 43 Morg. (Weizenboden), davon ca. 8 Morg. Wiese, Obst- und Gemüsegarten, alles eben und nahe am Gehöft gelegen, mass. Gebäude, elektrische Kraft- und Wasserleitung, totes sowie lebend. Inventar, kompl., Preis 31 000 M., Anz. 8 bis 12 000 M., zu verkaufen. Nur ernstliche Käufer erhalten näh. Auskunft d. den Vormund **Aug. Hanisch,** Bauerguts-besitzer, **Herzogswaldau** bei Naumburg a. Queis. (Agenten verbeten.)

Gutsverkauf.

Das den Struwe'schen Erben gehörige **Gut Stadienhof,** Kreis Friedland Opr., direkt an Chaussee Friedland-Tapiau gelegen, soll wegen Erbregulierung sof. im ganzen oder geteilt verkauft werden. 549 Morg. Land mit voller vorzügl. Ernte, herrschaftl. Wohnhaus m. gut. Herrschaftsgebäud., 25 Milchkühe. 45 St. Jungvieh, 16 Ackerpferde, 4 2jähr., 4 1jähr. Remonten, ca. 50 St. Schweine, tot. Inventar überkompl., Milchlieferung sehr günstig, da nur 1 km zu fahren. Preis ca. 400 Mk. pro Morg. Anz. 60–70 Mille. Wer eine gute Wirtschaft haben will, dem bietet sich hier ein guter Gelegenheitskauf, da der Verkauf direkt aus erster Hand und ohne Vermittlungen geschieht. Anfragen sind zu richten an den Generalbevollmächt. der Struwe'schen Erben: Landmesser **Albert Schwelghoefer,** Allenstein, Wilhelmstr. 19, Tel.: 377.

Puschkau.

Villa am Wald und Warthe gelegen, billig zu verkaufen. Off. unter **R. S. 6510** an die Exped. d. Bl.

22. Bundestag Deutscher Gastwirte.

(Eigener Bericht des Posener Tageblattes.)

(Nachdruck verboten.)

Hg. **Hannover**, 22. Juni.

Der Bund deutscher Gastwirte, die andere neben dem Deutschen Gastwirtsverbande bestehende große Organisation des deutschen Gastwirtsstandes ist am heutigen Montag in Hannover zu seinem 22. Bundestag zusammengetreten.

Der dem Bundestag vorliegende Vorstandsbericht bezeichnet in Übereinstimmung mit dem Tätigkeitsbericht des Deutschen Gastwirtsverbandes das abgelaufene Geschäftsjahr als ein an Arbeit reiches Kampfjahr für den deutschen Gastwirtsstand. Nicht nur, daß die Krisis einen starken Rückgang der Einnahmen zur Folge hatte, und daß der Gastwirtsstand darunter ganz erheblich leiden mußte, ergab sich eine Verstärkung des Niederganges des Gastwirtsgewerbes aus der Zunahme weiterer Sonderlasten und Sondersteuern. Ganz besonders aber hat neuerdings nach dem Bericht der Gastwirtsstand zu leiden durch den Fanatismus der Antialkoholiker. Die Folge sei, daß **der Bierverbrauch bedeutend zurückgegangen** sei. Vielfach suche das Publikum auch den Genuß des Alkohols in das eigene Heim zu verlegen, worunter der Gastwirt wieder zu leiden habe. (?) Auf der anderen Seite vermehren sich die alkoholfreien Wirtschaften, die Kaffeeschanklokale und ähnliche Betriebe ungeheuerlich, ebenso die Privatmittagstische, die keinen polizeilichen und steuerlichen Bestimmungen unterliegen. **Den stärksten Rückgang im Bierkonsum hat das Bierland Bayern aufzuweisen.** Der Bierverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung fiel von 246 auf 237,3 Liter. Ausführlich nimmt der Bericht Stellung zu der Novelle zur Gewerbeordnung, die aber jetzt durch den Schluß des Reichstags mit den anderen unerledigten Gesetzentwürfen gegenstandslos geworden ist. Der Bund deutscher Gastwirte hat in einer eingehenden Petition seine Forderungen und Wünsche beim Reichstag und Bundesrat vorgebracht. Im Mittelpunkt der Bundesarbeit des letzten Jahres stand die Frage der Verschmelzung des Bundes mit dem Deutschen Gastwirtsverband. Bekanntlich hat vor einigen Tagen der Deutsche Gastwirtstag in Magdeburg einerseits einstimmig sich für die Verschmelzung ausgesprochen und zweifellos wird der Bundestag einen gleichen Beschluß fassen. Alle Forderungen der Gastwirte, die von neuem erhoben wurden, sind, daß bei Glücksspielen nicht nur der Wirt, in dessen Lokal gespielt wird, sondern auch der Spieler bestraft wird, daß Gastwirtskammern errichtet werden, und daß die Ruhezeitenverordnung nicht auf Kosten der Gastwirte geschieht. In der Frage der Militärmusikkapellen nimmt der Bericht Stellung gegen die Forderungen des Musikdirektoren-Verbandes, daß die Militärmusikkapellen während ihrer Konzerte keine Uniform tragen, nicht unter dem mit den Zivilmusikern vereinbarten Mindesttarif spielen und nicht in Abteilungen unter 14 Mann musizieren dürfen. Der Bund schließt sich hier der Auffassung an, die im Reichstage der Abgeordnete Gunßer geäußert hat. Vertreter des Deutschen Gastwirtsverbandes, des Bundes Deutscher Gastwirte, des Internationalen Hotelbesitzervereins und des Nationalen Kartells der Deutschen Gasthausangestellten haben sich bemüht, eine Regelung der Schiedsgerichts- und **Trinkgelderfrage** zustande zu bringen. Während die Schiedsgerichtsfrage bereits gelöst ist, hat die Trinkgelderfrage **große Schwierigkeiten** geboten. Zunächst hat sich ein kleiner Ausschuß gebildet aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern, um zunächst einmal eine Grundlage zu finden, auf der später weiter gearbeitet werden soll.

Auf der Tagesordnung des Bundestages stehen Fragen, die ausnahmslos auch bereits von dem Deutschen Gastwirtstag in Magdeburg behandelt worden sind: so die Stellungnahme gegen die zu weit gehende Besteuerung des Gastwirtsgewerbes, die Reichsgewerbeordnung, die Ruhezeitverordnung, die Verschmelzungsfrage u. a. m. Der Bund will sich an der Bekämpfung des Tabaktrustes beteiligen durch korporativen Beitritt zum Antitrustverband. Die Gastwirte sollen nur trustfreie Zigaretten verkaufen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 23. Juni.

Aerztliche Bescheinigung bei Schulversäumnis.

Das Kammergericht hat soeben eine Entscheidung getroffen, die einen in Eltern- und auch Lehrerkreisen weit verbreiteten Irrtum zum Gegenstand hat.

Der Vater eines schulpflichtigen Kindes hatte sich in einem Strafverfahren zu verantworten, weil er das Kind eine Zeitlang nicht in die Schule geschickt und über seine Krankheit auch keine ärztliche Bescheinigung beigebracht hatte. Der Lehrer hatte ihm ein Formular in die Wohnung geschickt, auf dem ein Arzt die Krankheit bescheinigen sollte. Er zog aber keinen Arzt hinzu, sondern schickte das Formular zurück, nachdem er es selbst ausgefüllt und unterschrieben hatte. Die Strafkammer verurteilte ihn in der Berufungsinstanz zu einer Geldstrafe wegen Zuwiderhandlung gegen eine der überall erlassenen Regierungsverordnungen über Schulversäumnisse. Gegen das Urteil legte er Revision ein. Er hielt sich nicht für verpflichtet, den Arzt zu rufen, um das geforderte Attest zu erhalten. Er habe die Krankheit selbst beurteilen können. Wenn aber die Behörde unbedingt eine ärztliche Bescheinigung haben wollte, dann hätte sie einen Arzt zu dem Kinde schicken sollen. Das Kammergericht hob das Urteil als rechtsirrig auf. Es beruhe auf der irrigen, vielfach anzutreffenden Anschauung, als ob die unterlassene Entschuldigung den Vater ohne weiteres strafbar mache, und als ob eine ärztliche Bescheinigung über die Krankheit des Kindes gefordert werden könne. Eine Bestrafung könne nicht eintreten wenn die Schulversäumnis tatsächlich entschuldbar war. Eine ärztliche Bescheinigung könne von der Schulbehörde nicht erzwungen werden.

---

p. **In das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag um 2 Uhr ein zwei bis drei Jahre altes Mädchen, das sich auf dem Petriplatz verlaufen hatte.

p. **Kleinfeuer.** Die Feuerwehr wurde gestern nachmittags gegen 5 Uhr nach der Kaiser Wilhelmstraße 26a gerufen, woselbst alte Lumpen, die in einem Ofen steckten, in Brand geraten waren.

p. **Wegen eines Wasserrohrbruchs** wurde die Feuerwehr gestern nachmittag um 7 Uhr nach St. Roch gerufen.

p. **Beschlagnahmt und dem Schlachthofe übergeben** wurden gestern vormittag um 7¼ Uhr auf dem Wochenmarkte des Wronker Platzes 37 Pfund von auswärts eingeführtes frisches Schweinefleisch, das einem Fleischermeister von außerhalb gehörte. Das Fleisch war nicht tierärztlich untersucht.

p. **Festgenommen** wurden: zwei Betrunkene; zwei Dirnen; ein Arbeiter wegen Schamverletzung.

✕ **Die Feuerwehr** wurde heute morgen in der achten Stunde nach der Schulstraße gerufen, wo das Pferd des Mühlenbesitzers Schilling aus Neumühl gestürzt war. Die Mannschaften der Feuerwehr brachten das Pferd bald wieder auf die Beine.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** in Neudorf a. B.: betrug am 23. Juni — 0,36 Meter, gestiegen um 0,11 Meter.

t. **Schlehen**, 22. Juni. Dank den großen Bemühungen des Winterschuldirektors Hannemann-Schwersenz fanden sich am vergangenen Sonnabend Mitglieder der Landwirtschaftlichen Vereine Schönherrnhausen, Golenhofen, Treskowhof und Chludowo zu einem **Deutschen Bauerntage** hier ein. Nach der Ankunft erfolgte eine Wagenfahrt durch das Ansiedlungsgelände. Der günstige Saatenstand von Schlehen und Umgegend ließ die tüchtige Wirtschaftsweise der deutschen Bauern erkennen, die hier vor einer Reihe von Jahren eine neue Heimat gefunden haben. Das schöne Heuwetter beschränkte leider die Teilnehmerzahl, so daß die Kundgebung nicht ganz in gebührender Weise zur Geltung gelangen konnte. Um den Gästen insbesondere einen Einblick in die Viehzucht zu ermöglichen, besichtigte man Gehöfte und Stallungen einiger Herdbuchgenossen in Schlehen und Gurten, wobei der Viehstand der Rentenhofbesitzer H. Sondermann und C. Feckinghaus I-Marianowo sich ungeteilter Anerkennung erfreuten. Besonderen Beifall fanden diese Besitzer mit ihrer Anlage von geräumigen Weideplätzen, die unmittelbar an die Stallungen stoßen. Zwar konnte man sich der Ansicht nicht verschließen, daß die Schweinezucht im allgemeinen nicht gerade auf wünschenswerter Höhe stand; doch wurde beim Besuche der Rentenhöfe von Reineke und R. Müller doch anerkannt, daß neben einer guten Rindviehzucht hier auch die Schweinezucht auf recht hoher Stufe steht. Tüchtige Rindvieh- und Pferdezüchter lernten die Besucher auch in den Besitzern H. und O. Ewers und H. Wilms kennen, deren Erfolge nicht zuletzt darauf zurückgeführt werden müssen, daß sie ihre heimatlichen ostfriesischen Erfahrungen auf hiesige Verhältnisse übertragen. Den Abschluß der Rundfahrt bildete die Besichtigung der landwirtschaftlich-technischen Betriebe Schlehens. Molkerei mit Dampfmühle und Brennerei mit Trocknerei bzw. Flockenfabrik. Bei dem gemeinsamen Festessen im Fenglerschen Lokale um 1½ Uhr überbrachte Landschaftsrat Telitz-Eduardsfelde die Grüße der Landwirtschaftskammer und des Kreisvereins Posen-West an den Deutschen Bauerntag in Schlehen. Der Redner hob als erstrebenswertestes Ziel aller hervor, nicht nur deutsches, sondern in Einigkeit starkes deutsches Bauerntum in unserer Ostmark zu pflegen. Nur Einigkeit vermöge neben den Segnungen des Friedens der Landwirtschaft zum Fortschritt zu verhelfen. Während es in unserer Macht steht, das einigende Band zwischen Groß- und Kleingrundbesitz immer fester zu knüpfen, vertrauen wir der Regierung unseres Kaisers stetige Erhaltung des Friedens. Das Hoch auf den Schutzherrn der deutschen Landwirtschaft fand begeisterten Widerhall. Direktor Hannemann feierte den Tag, der nicht ohne Grund am Sonnenwendtage der alten Germanen stattfinde, als Markstein ostmärkischer Bauernbestrebungen und schloß an seine Ausführungen ein Hoch auf die deutschen Bauern und die deutsche Landwirtschaft. Der Vorsitzende des Vereins Schlehen, G. Erny, brachte in herzlichen Worten den Gästen den Dank des Vereins zum Ausdruck. Freudigen Anklang fanden auch die Ausführungen der Herren B. Sponnagel, der auf Direktor Hannemann, und H. Willms, der auf die Damen toastete. Dem Antrage, Schönherrnhausen zum Sitz des nächsten

Schluß des redaktionellen Teiles.

Bauerntages im September zu bestimmen, wurde allseitig zugestimmt. Um 4 Uhr fand eine gemeinsame Versammlung der vertretenen Vereine statt, in der Direktor Hannemann einen sehr interessanten eingehenden Vortrag über „Rasse- und Vererbungsfragen beim Vieh“ hielt und Viehzuchtgenossenschaften empfahl. In der Diskussion wurden einige darauf gerichtete Wünsche vorgetragen, deren Beantwortung gleichfalls auf die Empfehlung der Gründung von Viehzuchtgenossenschaften hinauslief. Nach einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft, Landschaftsrat und Direktor Hannemann wurde die Tagung gegen 6½ Uhr geschlossen, nachdem nochmals ein starker Besuch des noch in diesem Herbst in Schönherrnhausen stattfindenden Bauerntages dringend empfohlen worden war.

---

* **Lissa i. P.**, 22. Juni. Zu einem **Abschiedskommerse für** den nach Posen an das Bahnpostamt 33 **versetzten Postdirektor Rehse** hatten sich am Sonnabend alle abkömmlichen Beamten und Unterbeamten des hiesigen Postamts und die Postverwalter und Posthilfsstelleninhaber der Umgegend in Ottos Hotel eingefunden Postinspektor Emmermann leitete den Kommers und hielt dann eine Rede, in der er das amtliche und außeramtliche Wirken des Scheidenden schilderte, dem alle seine Untergebenen stets das freundlichste Andenken bewahren würden. Postsekretär Krajewski gedachte der Frau Postdirektor und Lehrer Müller aus Striesewitz erinnerte an das allezeit warme Interesse des Gefeierten für alle vaterländischen Bestrebungen. Noch viele Trinksprüche folgten. Postdirektor Rehse dankte allen Rednern mit herzlichen Worten; auch er werde gern an Lissa zurückdenken. Beim Gesange fröhlicher Lieder, von denen eins für den Tag gedichtet war, und bei launigen Vorträgen einzelner Herren blieb man noch manches Stündchen in frohem Verein beisammen.

* **Gnesen**, 22. Juni. Am Sonnabend **verstarb** nach schwerem Leiden im Alter von 62 Jahre der Sanitätsrat Dr. Louis Wolff von hier. — Die **Landwehr-Schützenkompagnie** feierte am Sonnabend im „Hohenzollern“ ihren Königsball. Um 4 Uhr nachmittags begann unter reger Beteiligung das Preisschießen. Vom schönsten Wetter begünstigt fand von 6 Uhr ab das Konzert statt. Mit einbrechender Dunkelheit ergötzten sich die geladenen Gäste und Mitglieder an dem lustigen, flott gespielten Schwank „O alte Burschenherrlichkeit“. — Einen **guten Griff** machte die hiesige Polizei gestern abend, indem sie den jugendlichen Arbeiter S., der in einer Bedürfnisanstalt in der Hornstraße eingeschlafen war, festnahm. Er steht im Verdacht, den letzten Diebstahl bei Matuszak ausgeführt zu haben, hat außerdem aber auch noch eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen schweren Diebstahls zu verbüßen. — **Festgenommen** wurde gestern der Arbeitsbursche D. von hier, der im Verdachte steht, ein junges Mädchen zum Bestehlen der eigenen Eltern angestiftet zu haben. Als sich noch ein zweites junges Mädchen diesem sauberen Pärchen angliederte, stahl das Mädchen J., auf dem Gute Dziekanka wohnhaft, den Eltern 72 M. und alle drei wollten die Reise nach Posen antreten. Auf dem Bahnhofe wurde D. kurz vor Abfahrt des Zuges festgenommen, während die beiden Mädchen bereits die Reise angetreten hatten.

H. **Neu-Tecklenburg**, 22. Juni. Zu seinem am nächsten Sonntag stattfindenden **Fahnenweihfeste** hat der hiesige **Kriegerverein** im Verein mit unserer Gemeinde an alle in der Provinz Posen wohnenden ehemaligen Tecklenburger einen Aufruf erlassen, in dem sie darum bitten, durch möglichst zahlreiches Erscheinen dem Ehrentage des Vereins ein besonderes Gepräge zu geben und dadurch landsmännische Treue und der Liebe zur alten Heimat in dieser schönen Weise Ausdruck zu verleihen. Es ist ein schöner Zug, daß auch in der neuen Heimat die Tecklenburger die Liebe und Anhänglichkeit zur alten Heimat so schön pflegen, landsmännischer Treue Ausdruck verleihen. Wir wünschen, daß recht viele ehemaligen Tecklenburger dem Aufrufe Folge leisten mögen.

☰ **Filehne**, 22. Juni. Über das Vermögen der Mühlenbesitzer Schumacher und Althoff hier ist am 19. d. Mts. das **Konkursverfahren** eröffnet worden. Zum Verwalter wurde Rechtsanwalt und Notar Briken ernannt.

Neues vom Tage.

Berlin, 23. Juni.

Für 30 000 M. Seidenstoffe gestohlen wurden in einer Seidenwarenhandlung in der Klosterstraße. Einbrecher hatten die eiserne Gittertür am Flur aufgekantelt, waren auf den Hängeboden gestiegen, hatten dort ein großes Loch in eine eineinhalb Steine starke Wand gestemmt und sich so Zutritt zu den Geschäftsräumen verschafft. Die unbekannten Täter haben den Einbruch ohne Zweifel von langer Hand vorbereitet.

---

§ **Im Irrsinn.** Die Frau des Oberpostkassenbuchhalters Bengert in Kassel übergoß sich mit Petroleum und zündete sich dann an. Die Frau erlitt am ganzen Körper furchtbare Brandwunden und wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Die Frau, die schon seit längerer Zeit nervenleidend war, ist jetzt völliger geistiger Umnachtung verfallen.

§ **Großfeuer in einem holsteinischen Dorf.** In dem Dorfe Kreuz bei Flensburg brach in der Nacht auf Montag Feuer aus, das sieben Häuser einäscherte. Eine große Anzahl Vieh verbrannte; neun Familien sind obdachlos. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich hervorragend 200 Marinemannschaften von Murwik.

§ **Eine Liebestragödie.** In einer Wohnung am Hofweg in Hamburg spielte sich eine Liebestragödie ab. Das dort beschäftigte Dienstmädchen Clemens hatte mit einem verheirateten Arbeiter namens Betticher ein Verhältnis, das sie jetzt lösen wollte. Sonntag abend drang B. gewaltsam in die Wohnung ein, und Montag früh fand man das Mädchen erschossen und B. mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe bewußtlos auf. B. wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

§ **Beim Baden ertrunken.** Beim Baden im offenen Rhein wurden in Duisburg drei junge Leute vom Strom fortgerissen. Zwei von ihnen, darunter der 18jährige Handlungsgehilfe Moritz Ernst aus Berlin, ertranken. Der dritte konnte gerettet werden.

§ **Das Echo vom Eisberg.** Der Kapitän des britischen Dampfers „Isle of Mull“, welcher Sonntag von Lissabon in Neuyork eintraf, erzählte, wie ein Echo das Schiff vor einem Zusammenstoß mit einem Eisberg bewahrt habe. Am 16. d. Mts. kurz nach Mitternacht habe er bei den Neufundland-Bänken den üblichen fünf Sekunden langen Nebelhornruf ertönen lassen. Er habe geglaubt, einen anderen Dampfer antworten zu hören und sein Schiff angehalten. Kurz darauf sei das Nebelhorn wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Diesmal habe er die Antwort ganz nahe bei Steuerbord erhalten. Er habe darauf die Pfeife ertönen lassen; der Pfiff sei wiederholt worden. Erst als er nochmals pfiff, sei es ihm klar geworden, daß er sich in der Nachbarschaft eines Eisberges befand. Schnell sei er südwärts gesteuert und habe sich so in Sicherheit gebracht.

§ **Blitzschlag in einen Bahnzug.** Auf einer Kleinbahn in Ungarn schlug der Blitz in den ersten Motorwagen und zertrümmerte ihn. Einer der nächsten Wagen wollte den ersten nach der Station schieben, entgleiste aber, fuhr gegen einen Baum und wurde stark beschädigt. Vier Fahrgäste sind schwer und 14 leicht verletzt worden.

§ **Achtzig Kanoniere durch Blitzschlag verletzt.** Im Artillerie-Militärlager von Corcottes, in der Gegend von Orleans, waren achtzig Soldaten des 45 Artillerie-Regiments mit dem Auflesen von Geschoßstücken und Patronen beschäftigt, als plötzlich ein Gewitter auftrat. Die Soldaten flüchteten in aller Eile in ein Militärzelt. Kaum waren sie dort hineingegangen, als ein furchtbarer Blitzschlag erfolgte. Der Blitz schlug mitten in die Soldatengruppe hinein. Die Artilleristen trugen fast ausnahmslos Brandwunden davon. Zwei von ihnen wurden an Kopf und Schultern so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird; sie liegen in bedenklichem Zustande im Militärlazarett.

§ **Brand eines Schulgebäudes.** In der Nacht auf Montag wurde, wie aus Paris berichtet wird, ein von Kongregationisten bei St. Quentin errichtetes Schulgebäude, das als Ferienkolonie dienen sollte, durch eine Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Der Brand soll angelegt worden sein.

§ **Nachwehen des Unterganges der „Empreß“.** Der Admiralitätsgerichtshof in Montreal hat mit Zustimmung beider Parteien die Versteigerung des norwegischen Dampfers „Storestad“ angeordnet. Dies ist eine Folge der Beschlagnahme der „Storestad“ auf Betreiben der Kanada-Pacific-Eisenbahngesellschaft, der Besitzerin der „Empreß of Ireland“.

Humoristische Ecke.

* **Korrigiert.** Der junge Todgers aus Chicago, der sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält, macht fabelhafte Fortschritte in der deutschen Sprache. Kürzlich unternahm er in Gesellschaft einer befreundeten Dame einen Ausflug ins Freie. Die Dame, eine schwärmerische Natur, trat gelegentlich an einen vom Winde bewegten Strauch und sagte: „Ach, wie ich es liebe, wenn die Blätter leise rauschen.“ — Worauf der Amerikaner kühl einwandte: „Uarum sagen Sie „Blätterläuse“? Müssen doch heißen „Blattläuse“.“ („Lust. Blätter.“)

* **Der höchste Grad.** „Ist Otto faul?“ — „Faul ist gar kein Ausdruck. Wenn er durch eine Drehtür geht, bleibt er so lange drin stehen, bis ein anderer sie herumdreht!“

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil und die polnischen Nachrichten: Paul Schmidt: für das Feuilleton, den Handelsteil und den allgemeinen unpolitischen Teil: Karl Peeck; für die Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Posener Tageblatt

Handelsblatt.

53. Jahrgang. | Posen, den 23. Juni 1914, abends. | 53. Jahrgang.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin. 22. Juni.

a) Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. . .	—	—	—	167
Danzig	207	175	—	160—168
Thorn	—	—	—	—
Stettin*)	207	165—173	—	— 167
Posen	204—208	164—167	—	164—166
Breslau	204—206	172—174	F145—150	159—161
Berlin	207—209	175—176	—	171—186
Hamburg	210—212	179—182	—	177—182
Hannover	—	—	—	—

*) Feinster Weizen über Notiz.

b) Tägliche Börsennotierungen auf dem Weltmarkte in Mark für 1000 Kg. ausschließlich Fracht, Zoll und Spesen.

		22. 6.	22. 6.
Weizen:			
Berlin 755 gr.	Juli	—	208 75
"	Sept.	—	195 75
Newyork Red Winter Nr. 2	Loko	$91^3/_4$ Cts.	141,30
"	Juli	$92^1/_2$ Cts.	142.50
Chicago Northern I Spring	Juli	$82^1/_2$ Cts.	127.05
"	Sept.	$81^1/_4$ Cts.	125.15
Liverpool Red Winter Nr. 2	Juli	7 Sh. $^1/_8$ d.	158.15
Paris Lieferungsware	Juni	28.00 Frcs.	228 05
Ofen-Pest Lieferungsware	Okt.	12,73 Kr.	215,80
Odessa Ulka $9^{25}/_{30}$ 3—4 % Bes. einschl. Bordospesen	Loko	116 Kop.	152,20
Buenos-Aires Lieferungsware	Juli	8,80 ctvs. p.	156 65
Roggen:			
Berlin 712 gr.	Juli	—	173.75
"	Sept.	—	164.50
Odessa $9^{10}/_{15}$ einschl. Bordospesen . . .	Loko	90 Kop.	118 10
Hafer:			
Berlin 450 gr.	Juli	—	171.75
"	Sept.	—	162,00
Mais:			
Berlin Lieferungsware	Juli	—	—,—
Chicago Lieferungsware	"	$69^7/_8$ Cts.	115,35
Buenos-Aires Lieferungsware	"	5,25 ctvs. p.	93,45

c) Tägliche ausländische Offerten, in Mark für 1000 Kilogramm einschl. Fracht-Zoll-Spesen.

Rotterdam: Weizen: Redwinter II, Juli-August 205,00 Mark, Hardwinter II, sofort, 209.50—212,50 Manitoba I sofort 210.00 M. II, sofort, 217,50 Mark Argent. Barusso 78 Kilogr. sofort 214 50 M., austral., sofort, 222 50 M., nordrussischer, 77/78 Kilogr., nach Muster, sofort, —,— M.. Samara, 75/76 Kilogr., sofort, 211.00. Mark, 10/15 Kgr. —,—, Asow Ulka, 9 Pud, 30/35 Kgr., sofort, 213 50 Mark, 10 Pud 5, —,— M., Rumän., sofort, n. Must. 78/79 Kg. 213,50 M., 79/80 Kg., sofort, —,— M., norddeutscher 77/78 Kg., sofort, —,— Mark. Roggen: nordd., 72/73, sofort, —,— M., Südruss. 9 Pud 15/20 Kilogr., sofort, 175,00 M., rumän., 72/73 Kgr., sofort, —,— Mark. — Futtergerste: Südrussische 59/60 Kilogr., sofort, 135,00, August-September —,— M., Donau, 60/61 Kilogr., sofort, 136.00. Hafer: Petersburger, 46/47 Kilogr., sofort, 168,50 Mark, Argentinischer, 46/47 Kgr., sofort, 167.50 Mark, La Plata, 46/47 Kg. sofort, —,— Mark, 48 Kilogr., sofort, —,— M. Mais: Argent. schwimmend 140,00, Juli-August, 134 00 M., Donau Galfox sofort 139 50. Novorossisk, sofort, —,—. Odessa, sofort, —,— Mark.

Posener Handelsberichte.

Posen, 23. Juni. [**Produktenbericht.**] (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.) **Weißweizen,** guter, 208 Mark, **Gelbweizen,** guter. 206 Mark, **Roggen,** 123 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware, 168 Mark, **Braugerste,** gute, — Mark, feinere Sorten über Notiz. **Hafer,** guter, 165 M. Tendenz: fest.

Posen, 23. Juni. (Amtliche Preisnotierung der städtischen Marktkommission für den Posener Frühmarkt.) Durchschnittspreis für je 100 Kgr.: **Weizen,** guter 20,50 Mark mittlerer 18,60 Mark, geringer 17,10 Mark; **Roggen,** guter, 16,70 Mark, mittlerer 15,70 Mark, geringer 15,30 Mark; **Gerste,** gute 15,50 Mark, mittlere 14,30 Mark, geringe 13,10 Mark; **Hafer,** guter 16,40 Mark, mittlerer 15,50 Mark, geringer 14.90 Mark.

Auswärtige Handelsberichte.

Berlin, 22. Juni. (Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16.—22. Juni.) Amerika übte auch in der Berichtswoche einen verflauenden Einfluß auf den gesamten Weltmarkt aus. Die Ernte ist drüben unter günstigen Verhältnissen im Gange und man erwartet einen noch nicht dagewesenen Ertrag. Die Exporteure waren infolgedessen weiter bestrebt, Abschlüsse zu erzielen und ließen es dabei nicht an Entgegenkommen fehlen. Es bleibt nur abzuwarten, ob die Farmer sich ebenso verkaufswillig zeigen werden. Diese Frage ist für die weitere Entwicklung von um so größerer Bedeutung, als bereits große Mengen vorverkauft sind. Im Gegensatz zu Amerika sind die Ernteaussichten in Europa vielfach wenig befriedigend. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in Ungarn, auch Frankreich wird im neuen Erntejahre viel fremdes Getreide heranziehen müssen. Italien erwartet eine um 16 Prozent kleinere Ernte als im Vorjahre, was gleichfalls auf einen stärkeren Importbedarf hindeutet. Aus Rußland liegen verschiedentlich Klagen, namentlich über das Sommergetreide vor; keinesfalls dürfte das Ergebnis die vorjährige Höhe erreichen. Dabei ist infolge der Einführung von Getreidezöllen, die die Zufuhr aus Deutschland unterbinden, mit einem stärkeren Eigenverbrauch zu rechnen. In Rumänien erwartet man eine um 25 Prozent geringere Ernte als im Vorjahre. Bemerkenswert ist ferner, daß trotz der großen Welternte des Vorjahres meist nur geringe Bestände in das neue Erntejahr hinübergenommen werden, ein Umstand, der besonders auf den deutschen Märkten in Erscheinung tritt. Wenn die Stimmung hier trotz der bestehenden Warenknappheit überwiegend matt war, so lag das an den amerikanischen Verhältnissen, zum Teil aber auch an dem Bestreben Rußlands, die Zölle auch auf Finnland auszudehnen, wodurch dem deutschen Export ein wichtiges Absatzgebiet verloren gehen würde. Im Lieferungsgeschäft war Weizen per Juli durch Begleichungen gedrückt; Herbstlieferung hielt sich besser, da von Frankreich und Ungarn Nachfrage für neuen Weizen vorlag. In Roggen fand das knappe Angebot bei Mühlen und zum Export zu erhöhten Preisen Aufnahme, und demgemäß wurde Lieferung im Verlaufe wieder fester. Hafer hatte sowohl für Ware als auch für Lieferung feste Tendenz. Russengerste erfuhr nach der starken Aufwärtsbewegung der letzten Zeit einen Preisrückschlag, um sich zuletzt wieder zu befestigen. Die Forderungen für Mais waren allgemein ermäßigt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark für 1000 Kg. wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Danzig	207	(—)	175	(+ 3)	—	(—)
Stettin	207	(—)	173	(—)	167	(+ 1)
Posen	208	(+ 1)	167	(+ 1)	166	(+ 1)
Breslau	206	(—)	174	(+ 4)	161	(+ 1)
Berlin	209	(— 2)	176	(+ 1)	186	(—)
Magdeburg	205	(— 1)	179	(— 1)	186	(+ 1)
Halle	207	(+ 2)	184	(+ 3)	182	(+ 2)
Leipzig	203	(— 1)	185	(+ 3)	179	(+ 1)
Dresden	210	(—)	177	(+ 1)	176	(—)
Rostock	—	(—)	176	(—)	167	(+ 3)
Hamburg	212	(— 1)	182	(— 1)	182	(—)
Düsseldorf	216	(— 1)	185	(+ 1)	—	(—)
Köln	210	(— 1)	177	(—)	179	(—)
Frankfurt a. M.	220	(— 7½)	182½	(— 2½)	195	(+ 2½)
Mannheim	220	(—)	185	(—)	190	(—)
Straßburg	217½	(—)	175	(—)	190	(—)
München	220	(— 2)	176	(— 2)	180	(—)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 208,75 (—1,75), September 195.75 (— 0 75), Ofen-Pest Okt. 215,80 (— 5.40), Paris Juni 228.05 (— 3,25), Liverpool Juli 158,15 (— 4,65), Chicago Juli 127,05 (— 2,90). — Roggen: Berlin Juli 173,75 (— 1,25), Septbr. 164,50 (— 0,50). — Hafer: Berlin Juli 171,75 (+ 4,25), September 162,00 (+ 2.25). — Russengerste: frei Hamburg unverzollt schwimmend 125,00 (— 3,00), Juni 123,50 (— 2,50). Mais: Argentin. Mai-Juni 108,50 (— 1,50), Donau, schwimmend, 110,00 (— 3,00) M.

Berlin, 25. Juni. (Sämereien - Wochenbericht von J. und P. Wissinger, SO. 33, Köpenicker Straße Nr. 6a und 7.) Inzwischen sind dem kalten Dauerregen schöne Tage gef[illegible]

welche nunmehr die Entwicklung aller Saaten beleben, soweit bisher nicht schon direkter Schaden die Möglichkeit aufhob. Bei den frühreifen Gräsern, bei denen die Bestockung bisher schwach war, kann heute noch eine kräftigere Ausbildung der Ähre und der Schwere des Kornes vieles nachholen. Das gilt für die an der Saatgewinnung beteiligten Bezirke in ganz Europa, von denen eigentlich noch keiner schlecht berichtete. Was in letzter Zeit an einigen Orten eine stärkere Aufwärtsbewegung veranlaßte, war wohl auch weniger die Rücksicht auf die eigenen Ernteverhältnisse, als der Ausblick auf die fremden, und jedes unkontrollierbare Gerücht, auch wenn es keine Bestätigung fand, wurde ein willkommener Grund für Mehrforderungen. Heute kann man überall schon wieder die Beruhigung spüren, nachdem Amerika z. B. mit sehr billigen Anfangsangeboten für Poa herauskam. Inzwischen hat sich mit dem alten Lager ein Besitzwechsel vollzogen, welcher die früheren Inhaber begünstigte. Letzte Woche lenkte sich die Aufmerksamkeit auf Wiesenschwingel und neuerdings belebte die Nachfrage nach Gelbklee, über den ungünstige Berichte umliefen, den Markt. Natürlich ist die Gefahr des Irrtums jetzt, wo noch nichts entschieden ist, sehr groß, doch wie es heute aussieht, wirkt der Sonnenschein in jeder Weise beruhigend, wenigstens läßt er sich bis auf weiteres nicht verleugnen. Ungarn sticht bei Inkarnatklee mit billigen Forderungen das französische Angebot aus, das nur noch für eilige Exportaufträge in Frage kommt. Das Konsumgeschäft wird nur noch durch Aufträge auf Wieseneinsaaten und durch Nachfrage in Lupinen belebt.

Unsere Preise für Klee gelten durchweg für seidefreie Saaten: Rotklee, beste Sorte, aus Böhmen, Rußland und Deutschland 90,00 bis 99,00 Mark, russische Bauernware —,— Mark, nordfranzösischer Klee, 70,00 bis 75,00 Mark, Gelbklee 29 bis 33 Mark, Weißklee, fein bis hochfein, 85—115 Mark, Schwedenklee 65—76, Wund- oder Tannenklee 58—68, Incarnatklee 26—28 Mark, Luzerne, italienische, 60—65 Mark, Provencer, 70—74 Mark, russische —,— Mark, Sandluzerne — Mark, Hornschotenklee 130 Mark, Sumpfschotenklee 175—185 Mark, Esparsette 18—22 Mark, engl. Raygras 19—20, ital. Raygras 20—22, franz. Raygras 48—56 M., Westerwoldisches Raygras 30 M., Kammgras 78—82, Timothee 28—34, Honiggras, gewöhnliches 19—25, enthülstes 44—48 Mark, Wiesenfuchsschwanz 85 Mark, Wiesenrispengras —,—, Poa compressa —,—, roter Schwingel —,—, hoher Wiesenschwingel — —, Fioringras 65,00, enthülstes 135,00, Knaulgras 48—59, Schafschwingel 44—48, Wiesenschwingel —,— M., Rohrglanzgras —,—, Buchweizen, silbergrauer, 15,00, brauner, 13,00, Senf 21—22 Mark, Seradella, 13—15 Mark, besonders gereinigt, —,— M., kleiner Spörgel 15,00 Mark, Riesenspörgel 14,00 Mark, Sandwicken, russische, 14,00—20,00 Mark, deutsche 26,00—28,00 M. für 50 Kilogr. ab Berlin. — Wicken, graue, 195—210 Mark, Peluschken 220—230 Mark, Lupinen, gelbe, 210—220 Mark, blaue, 180—190 M., Erbsen, grüne, —,— Mark, gelbe, —,— Mark, Viktoria-Erbsen —,— Mark, für 1000 Kilogr., Parität Berlin.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Vom Ölmarkt.** Die Fachzeitschrift „Petroleum" schreibt in ihrem letzten Wochenbericht, daß in der abgelaufenen Woche erhebliche Veränderungen auf dem internationalen Rohölmarkt zu verzeichnen waren. Credit Balances at Oil City, die maßgebende amerikanische Notierung, gab am 16. Juni um weitere 5 Punkte nach und notierte am Wochenende 1,75 Dollar für das Barrel gegen 2,50 Dollars Anfang April 1914. Auf den russischen Rohölmärkten trat eine wesentliche Steigerung infolge des in Baku ausgebrochenen Streiks ein. Im Laufe der letzten 14 Tage ist der Rohölpreis von 36 Kopeken auf 43 Kopeken für das Pud gestiegen. Die Masutpreise sind den Bakuer Rohölpreisen in demselben Verhältnis gefolgt. Die galizischen Rohölpreise zeigten auch in der abgelaufenen Woche eine rückläufige Tendenz, und notierten am Wochenende 5,90 Kop. für 100 Kilogr. Auch rumänische Rohöle sind stärker angeboten. In Leuchtöl sind wesentliche Veränderungen nicht vorgegangen. Auch die Benzinpreise liegen gegen die Vorwoche unverändert. Russische Maschinenöle sind etwas fester. Die übrigen Nebenprodukte sind unverändert.

= **Eine Kameruner Tabakbaugesellschaft.** Im Sitzungssaale des Bankhauses E. C. Weyhausen in Bremen fand Montag die Gründung der Bremer Tabakbaugesellschaft Bakossi A.-G. statt, welche die Aktiven und Passiven der gleichnamigen Gesellschaft m. b. H. übernimmt, die auf dem Gebiete des Tabakbaues in Kamerun bahnbrechend gewirkt und gute Erfolge erzielt hat. Das Kapital der Aktiengesellschaft beträgt 2 Millionen Mark, auf welche zunächst 50 Prozent eingezahlt sind.

Börsen-Telegramme.

Magdeburg, 23. Juni. [Zuckerbericht.]

Brotraffinade I ohne Faß	19,37½—19,50
Gem. Raffinade mit Sack	19,12½—19,25
Gem. Melis mit Sack	18,62½—18,75

Tendenz: ruhig.

Rohzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für Juni 9,30 Gd., 9,32½ Br.
für Juli 9,30 Gd., 9,35 Br.
für August 9,42½ Gd., 9,45 Br.
für Oktober-Dezember 9,50 Gd., 9,52½ Br.
für Januar-März 9,65 Gd., 9,67½ Br.
für Mai 9,80 Gd., 9,82½ Br.

Tendenz: schwach. — Wetter: bedeckt.

Schnittwechsel: 3%. Berlin, 23. Juni. Tendenz: träge.

Privatdisk.: 2 5/8.	23	22.		23.	22.
Petersb. Auszahl. G.	214,42½	214,67½	Fraustädt. Zuckerfab.	210,40	211,50
" " B.	214,37½	214,60	Gasmotoren Deutz	120,00	119,75
Österr. Noten . . .	84,90	84,85	Gerbfarbstoff Renner	230,00	233,00
Russische Noten . .	214,30	214,50	Handelsg. f. Grundb.	152,25	152,25
" " kl. .	214,35	214,35	Harpener Bergwerk	178,40	178,00
4% Dtsch. Reichsanl.	98,80	98,90	Hasper Eisen . . .	154,90	155,00
3½% D. Reichsanl.	86,50	86,50	Held u. Franke . .	171,00	170,50
3% Dtsch. Reichsanl.	77,10	77,20	Herrmannmühlen .	150,80	150,80
4% Preuß. Konf. .	98,80	98,80	Hoesch Eisen . . .	312,25	313,50
3½% Preuß. Konf.	86,50	86,50	Hohenlohewerke . .	105,80	105,00
3% Preuß. Konf. .	77,10	77,10	Kronprinz Metall .	260,50	260,50
4% Pos. Prov.-Anl.	93,25	93,30	Zuckerf. Kruschwitz .	228,00	229,50
3½% P. Prov.-Anl.	83,25	83,25	Lindenberg Stahl .	167,00	167,25
3% do. 1895 . . .	—,—	—,—	Ludwig Loewe . .	303,00	306,25
4% P. Stdanl. 1900	95,00	95,00	Löhnert-Aktien . .	115,50	115,50
4% do. 1908 . . .	95,00	95,00	Maschinenf. Buckau	125,60	125,90
3½% do. 1894-1903	84,80	84,80	Norddeutsche Sprit	245,50	245,50
4% P. Pfdbr. S. VI-X	99,90	99,90	Oberschl. Eisen-Ind.	77,25	77,25
3½% do. S. XI-XVII	91,00	91,00	Oberschl. Kokswerke	207,50	207,75
4% Pos. Pfandbr. D	94,90	95,00	Oppeln Zement . .	152,00	152,00
4% do. E	94,60	94,50	Orenstein u. Koppel	157,40	156,50
3½% do. C . . .	90,75	90,75	Ostelb. Sprit . . .	314,75	313,00
3% do. A	79,25	79,25	Julius Pintsch . .	134,00	133,75
3% do. B	83,10	82,25	Rombacher	153,75	—,—
4% N.P. Landsch. Pfb.	94,50	94,50	Rütgerswerke . . .	189,75	189,75
3½% W. Nl. Pfdbr.	84,90	84,75	S.-Th. Portl.-Zem.	176,00	176,00
3% do.	77,30	77,30	Schubert u. Salzer	340,50	342,00
4% Pos. Rent.-Br.	95,50	95,60	Schuckert	144,50	144,40
3½% do.	85,60	85,60	Siemens u. Halske	212,20	212,00
4% D. Pfandbr. Anst.	96,80	96,80	Spritbank	441,25	440,60
4% ruff. unkonv. 1902	89,75	89,40	Steaua Romana .	143,25	142,50
4½% do. 1905 . .	97,70	97,00	Stettiner Vulkan .	125,70	125,60
4% Serbische amort.	78,90	78,80	Union Chemische .	206,50	206,25
Türk. 400 Frks.-Lose	163,90	162,80	B. Chem. Charlottenb.	352,25	352,25
4½ Pln. 3000 ev. 1000	88,40	88,40	B. Köln-Rottw. Pulv.	323,00	322,25
Gr. Berl. Straßenb.	147,00	147,00	Ver. Dt. Nickelwerke	299,00	300,25
Pos. Straßenbahn	170,75	170,75	Ver. Laus. Glashütten	347,00	347,50
Orientb. Betr.-Ges.	—,—	—,—	Vogtl. Maschinen .	283,00	287,00
Argo Dampfschiff. .	116,25	116,25	Wanderer Fahrrad .	352,50	347,50
Hamb.-Südamerik.	156,00	155,50	South West Afr.-Sh.	107,00	107,00
Darmstädter Bank	115,00	115,90	4½ Obl. Chem. Milch	100,50	100,50
Danziger Privatbank	123,75	123,75	Schles. Portland .	156,75	157,25
Dresdner Bank . .	147,75	147,25	Schimischower Zem.	169,75	170,75
Nordd. Kred. Anstalt	119,00	119,50	Mech. Weberei Linden	228,00	227,00
Ostb. f. Hand. u. Gew.	124,00	123,50	Österr. Kredit ult. .	—,—	—,—
Hugger Brauer. Pos.	137,75	137,75	Berl. Handelsges. ult.	—,—	150,00
Nat.-B. f. Deutschl.	109,30	109,40	Dtsche. Bank ultimo	236,7/8	—,—
Akkumulatorenfabrik	302,25	302,25	Disk. Kommand. ult.	185,3/8	—,—
Adler-Fahrrad . .	314,50	317,50	Petrb. Int. Handelsb.	182,1/8	182,1/8
Baer und Stein . .	403,00	406,00	R. B. f. ausw. Handel	152,00	152,1/4
Bendix Holzbearbeit.	40,50	40,25	Schantung-Eisenb.	131,00	—,—
Bergmann Elektrizit.	115,00	115,00	Lombarden ultimo .	—,—	17,3/4
B. M. Schwartzkopff	265,25	266,90	Baltim. and Ohio-Sh.	—,—	91,3/4
Bochum. Gußst. . .	220,30	220,30	Kanada Pacific-Akt.	198,3/4	198,5/8
Breslauer Sprit . .	444,00	443,75	Aumetz Friede . .	157,00	155,7/8
Chem. Fabr. Milch	255,00	254,10	Deutsch-Luxemburg	128,1/4	128,1/4
Daimler Motoren .	387,00	386,90	Gelsenkirch. Bergw.	182,1/8	181,7/8
Dt. Gasglühl. Auer	566,00	564,75	Laura-Hütte ult. .	147,1/4	—,—
Dtsch. Jutespinnerei	317,00	316,50	Obschl. Eisenb.-Bed.	86,3/4	86,00
Dtsch. Spiegelglas .	279,00	283,50	Phönix Bergwerk .	236,1/4	236,1/8
Dt. Waffen u. Mun.	341,00	341,00	Rhein. Stahlwerke .	156,3/4	—,—
Donnersmarck-Akt.	328,75	329,50	Hamb. Packetfahrt .	126,1/4	126,3/4
Dynamit-Trust-Akt.	165,40	165,60	Hansa Dampf. . .	251,3/8	251,00
Eisenhütte Silesia .	115,50	116,75	Norddeutscher Lloyd	109,7/8	110,00
Elektr. Licht u. Kraft	128,40	129,00	Edison	242,1/8	—,—
Feldmühl Cellulose	152,00	152,60	Ges. f. elektr. Unt. .	158,00	—,—

Berlin, 23. Juni. [Produktenbericht.] (Amtl. Schlußkurse).

Weizen, matt,	23.	22.	Hafer, fest,	23.	22.
" für Juli .	208,00	208,75	" für Juli . .	172,00	171,75
" " Septbr.	194,75	195,75	" " Septbr.	161,57	162,00
" " Oktober	—,—	195,75	Mais amerik. mixed		
" " Dezbr.	196,00	—,—	ruhig, für Juli .	—,—	—,—
Roggen, w. veränd.,			" Septbr	—,—	—,—
" für Juli .	174,00	173,75	Rüböl, geschäftslos,		
" " Septbr.	164,00	164,50	" für Oktober	—,—	—,—
" " Oktober	164,50	165,00	" " Dezbr.	—,—	—,—
" " Dezbr.	164,75	—,—	" " . . .	—,—	—,—

Verantwortlicher Redakteur: **Karl Peeck.** — Druck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G. in Posen.